

Die Ankunft des Führers im Löwenbräukeller in München am 8. November, wo er von seiner Ältesten Garde begeistert begrüßt wurde. Presse-Hoffmann

Schon das erste Echo, das die Antunigung des
 Staatsbundes des sowjetrussischen Regierungschefs Mo-
 lotow in London und in Newbork gefunden hat, läßt
 erkennen, wie man nunmehr auch dort das Ende
 auf Sowjetrußland immer wieder gelegten fruchtlosen
 Hoffnungen zu begreifen beginnt. Für Deutschland und
 die Sowjetunion bedeutet der Gegenbuck des Mos-
 kauer Volkskommissars die selbstverständliche Weiter-
 entwicklung jenes Verhältnisses, dessen Fundament in
 den beiden Moskauer Besuchen des Reichsaußenmini-
 sters von Ribbentrop gelegt wurde. Ausgehend von der
 Erkenntnis, daß beide Völker in langer Geschichte be-
 friedlicher Zusammenarbeit stets die größten Erfolge
 für ihre Politik und Wirtschaft ernten, die beiderseitigen
 Interessen vertieft, ist es der Genialität des deutschen
 Führers und dem Weitsicht der sowjetrussischen Staats-
 männer im kritischsten Augenblick der Europa erlebte,
 gelungen, über weltanschauliche Unterschiedlichkeiten hin-
 weg zu einer Zusammenarbeit zu gelangen, die einem
 großen Teil Europas den Weidemokratien auftrifft.
 Dies ist der Augenblick, um an die Augusttage des Jah-
 res 1939 zu erinnern, als durch die erste Moskauer
 Reise des Reichsaußenministers die große europäische
 Politik eine geradezu dramatische Wendung nahm. Von
 Kielnlang hatten Englands Missionen in Moskau um
 den Eintritt Sowjetrusslands in die englisch-französische Ein-
 freierfront angeschlossen. Diplomatische und militä-
 rische Sonderangelegenheiten Londons liefen sich im Mos-
 kauer Außenamt die Huden ab, bis sie plötzlich erlan-
 ten, daß es den sowjetrussischen und deutschen Staats-
 männern binnen weniger Tage gelungen war, das reale
 Fundament für die deutsch-sowjetrussische Zusammen-
 arbeit zu legen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß
 Europa, des alten diplomatischen Systems satt, nach
 Neugestaltung verlangt, daß sich die politischen Schwei-
 gegehalte, die mehr als ein halbes Jahrhundert Europa
 in der Schwere hielten, längst verlagert hatten, gelang-
 ten Deutschland und Rußland in knapper Frist zu einer
 lebereinfunkst, die die Souveränität des Eigenlebens
 beider Nationen ebenso gewährleistet wie eine neue
 europäische Solidarität den überlebten Doktrinen der
 überalterten Demokratien entgegenstellt. Heute muß
 nicht nur England, sondern ebenso müssen Diplomaten
 in Liefersee erkennen, daß die europäische Diplomatie nicht
 mehr in den ausgefahrenen Gleisen Englands weiter-
 kommt. Die deutsche Öffentlichkeit begrüßt die neue
 Aussprache zwischen dem Reich und Sowjetrußland
 ebenso wie sie die Aenderung des Verhältnisses zwischen
 beiden Nationen in den Augusttagen des Jahres 1939

„Tag des Opfers, Tag des Sieges“

Bochum gedachte der Blutopfer der Bewegung

In allen Ortsgruppen der NSDAP, Kreis Bochum, hatten sich am Sonntag und Sonntag viele Volksgenossen eingefunden, um in würdiger Weise derer zu gedenken, die sich schon frühzeitig zu dem Führer bekannten und im Glauben an ihn und Deutschlands Zukunft am 9. November 1923 in München fielen. Aus Anlaß dieses für das deutsche Volk so demütigenden Tages waren die Räume weithin geschmückt. Wir wissen heute, daß die 16 Blutopfer mit ihrem Tod die nationalsozialistische Revolution einleiteten, die am 30. Januar 1933 mit aller Macht zum Durchbruch kam und das deutsche Volk dann aus Not und Verzweiflung einer sicheren Zukunft entgegenführte. Diese Erkenntnis hat sich im deutschen Volk durchgerungen und deshalb war es nicht verwunderlich, daß die einzelnen Parteien, an denen auch die Hinterbliebenen des jetzigen Krieges teilnahmen, Stunden der Begegnung waren und Stunden des Dankes denen gegenüber, die starben, damit Deutschland lebe. Von diesen Gedankengängen ausgehend, erläuterten Redner der Partei die Bedeutung des 9. November 1923 für das deutsche Volk. Dieser 9. November ist der größte Feiertag des Dritten Reiches; er ist es geworden durch jene, die im Glauben an den Führer mit dem Worte Deutschland auf den Lippen in den Tod hineinmarschierten. Wir Menschen mit dem engen Gesichtsfeld eines Menschenlebens wissen die Dinge nicht so zu deuten, wie sie gedeutet werden müssen. Der 9. November ist ein Tag wie viele andere und doch ein Tag von tiefer Bedeutung. Jene 16 Männer mußten damals noch nicht, was ihnen beschieden sein würde. Obwohl Verrat im Anzuge, und nur eine geringe Wahrscheinlichkeit auf ein Gelingen vorhanden, gab der Führer den Befehl zum Marsch. Die Männer mußten marschieren, damit wir den 30. Januar 1933 erleben durften. Der Führer war für jene Männer Sinnbild eines neuen besseren Deutschlands. So gläubig wie jene Blutopfer mußten auch wir sein und uns hinter den Führer stellen, der unser Volk aus tiefer Erniedrigung wieder zur Macht und Herrlichkeit gebracht hat. Die 16 Getreuen des Führers sind zwar gefallen, aber sie sind wieder aufstehend im Geiste eines 90-Millionenvolkes. Sie sind gefallen, um das Deutschland wieder frei und mächtig werden und sie leben heute in unseren Jungen und Mädchen weiter. Deshalb dürfen wir nicht klagen, sondern gläubig aufschauen und gläubig sein wie jene Männer und die selben des Krieges, die hinausgehen und nicht wiederkehren. Heute wünschen wir, daß unser Herrgott seine segnende Hand über Deutschland und seinen Führer ausstrecken möge, damit er uns noch lange erhalten bleibe und sich der Friedensarbeit widmen kann. Seil Stiller sei unser aller Gebet und unser aller Wunsch. Sing- und Spielsängern der Hitler-Jugend gaben den Feierstunden den äußeren festlichen Rahmen. Im Wort und Lied wiesen sie auf die Größe unserer Zeit hin und gaben das Gelöbnis ab, für Deutschland und seinen Führer zu leben und zu kämpfen und den Blutopfern und den Gefallenen des Krieges nachzueifern.

Eine Stunde der Besinnung

Langemard-Gedenkfeier des Bochumer NSDAP.
Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Langemard, der als ein Tag des Opfers, aber auch als ein Tag des Sieges in die deutsche Geschichte eingegangen ist, hielten die Stürme 12, 14 und 17 der Motoristenpartei mit der Motor-SS, am Sonntag morgen in der Verwaltungssabakademie eine Gedenkfeier ab, die sich darüber hinaus zu einer eindrucksvollen Kundgebung auf die Toten des 9. November gestaltete.
Die Augen gab mit Kampferklängen der Feier einen stimmungsvollen Auftakt. NSDAP-Sturmführer Cramer verlas die Namen der Kämpfer des NSDAP, die für Deutschlands Ehre und in der Treue zum Führer starben. Es ehrte sie bei gesenkten Ständen das Lied vom guten Kameraden. Lieber, Gedichte und Segnungen schloßen die Reihe von deutscher Vereingtheit zur deutschen Gegenwart. Die Erinnerung an die Helden von Langemard und des 9. November vertiefte die Feieransprache des Kreisführers Petermann.
Er wies darauf hin, daß der Monat November von jeher ein Schicksalsmonat unseres Volkes gewesen sei.

Den Toten des 9. November

Gedenkfeier der Gauleitung Westfalen-Süd



Gauleitungsführer Fein Diel legt einen Kranz nieder

In der mit Lorbeergrün geschmückten Ehrenhalle des Reichspropagandaausschusses des Gaues Westfalen-Süd hatte sich am Sonntagvormittag die Gauleitung der NSDAP, des Gaues Westfalen-Süd mit Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen und der Wehrmacht eingefunden, um in einer feierlichen Feier der Gefallenen der Bewegung zu gedenken. Vor der Ehrentafel, auf der die Namen der 20 Gefallenen der Bewegung des Gaues Westfalen-Süd verzeichnet stehen, war eine Ehrenwache der SA, aufgezogen. Gauleitungsführer Diel machte sich zum Anwalt des Gedächtnisses und Vermittlung der Toten des 9. November und aller nachfolgenden Blutzeugen der Bewegung.
Es mag viele geben, die das Ereignis, das der 9. November in sich begreift, nicht so zu werten vermögen, wie es tunlich und recht ist und auch der inneren Größe der Tat entspricht. Es sei vielleicht, wie Gauleitungsführer Diel betonte, das Größte gewesen, daß es in einer Zeit, in der das Äußere und innere Chaos von allen deutschen Menschen selbst ergriffen, Menschen gegeben habe, die Mut und Tapfer-

keit besaßen und einem inneren Befehl folgend einem Mann vertrauten und für Deutschland ihr Leben wagten und einsetzten. Gesehen auf die große Gemeinschaft des deutschen Volkes und auf die Größe der Zeit, die wir heute erleben, möge das symbolische Opfer gering erscheinen. Aber es waren namenlose Menschen, die an nichts anderes dachten, als Deutschland neu zu gestalten und ihm durch die Tat zu dienen. Das sei Grund genug, ihrer in Dankbarkeit zu gedenken. Und so könne der tiefste Sinn der Ehrung nur sein, erneut zu geloben, es den Gefallenen der Bewegung zu jeder Zeit im Einsatz und in der Tat für Deutschland gleichzutun.

Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und der Treue legte Gauleitungsführer Diel einen Kranz nieder. Ebenso grüßte die SA-Gruppe Westfalen ihre Toten durch eine Kranzgebende und mit dem feierlichen Gelöbnis, den gleichen Einsatz und die gleiche Treue zu bezeugen für Führer Volk und Vaterland. Ihr folgten H. NSDAP, NSDAP und Hitler-Jugend. Mit der Führerehrung schloß die eindrucksvolle Gedenkfeier.



Hier wie überall in den Ortsgruppen fand man sich zusammen, um in einer feierlichen Feierstunde des 9. November zu gedenken

Der Opfergang vom 9. November machte ihn zum heiligen Monat des Nationalsozialismus und des deutschen Volkes. Der 9. November 1923 hatte ein Opferfest sein müssen, damit der 30. Januar 1933 ein Siegestag werden konnte. Es mußten Menschen sterben, um ein Reich zu erobern. Der Opfergang bei Langemard am 10. November mußte gegangen werden, damit Großdeutschland entstehen konnte. Die deutsche Jugend habe gewußt, daß ihr Opfer einen Sinn hatte. Dieser Sinn habe sich erst in den kommenden Jahren dem deutschen Volk offenbart. Es sei der Geist von Langemard gewesen, der in Norwegen vorwärtsstürmte, der durch Belgien und Holland marschierte und schließlich Frankreich auf die Knie zwang. Der Geist von Langemard lebe in unseren Soldaten weiter. Er mahne die deutsche Jugend immer wieder, ein Wächter deutscher Ehre und deutscher Freiheit zu bleiben.
Das Festschreiben der Namen auf die Stimmblätter der Front sprach aus dem Brieftage eines Soldaten. Mit dem Gelöbnis der Treue zu Führer, Volk und Reich, das mit den deutschen Hymnen bekräftigt wurde, klang die erhebende Gedenkfeier aus.

Damit uns das heilige Vaterland lebe!

Verpflichtungsfeier der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Albstadt

Es ist wohl keine Zeit im Jahre mehr dazu geeignet, Menschen in die Reihen jener Gemeinschaft einzulassen, die die Arbeit für den Führer und sein Volk auf ihre Fahne geschrieben hat, als eben die Tage um den 9. November. Vielleicht war gerade darum diese verpflichtende Morgenfeier aus Anlaß der Verpflichtung vieler Frauen der Ortsgruppe Albstadt für das Deutsche Frauenwerk so stimmungsvoll, so getragen von einer willigen Bereitschaft, wirklich und wahrhaftig dem deutschen Volk die ganze Arbeitskraft und Liebe zu schenken.

Schallend klangen die Kantaten des Jungvolkes, aufstimmend und beherzhaft für die Feierstunde, die Verpflichtung. Weich und art klang das Lachen von Gänkel durch den weiten Raum. Dann nahm Orts-

frauenchaftsleiterin Frau Ebert das Wort zu einer kurzen Begrüßung, die vornehmlich den zu verpflichtenden Frauen und der Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Goebels, galt. Nach Worten, gesprochen von Frau Ebert, die das Schicksal des Opfers bedeuteten, einem Liedtrag und Worten von Gerhard Schumann, die eine Mahnung waren, über die unterliegenden Toten des 9. November und des Weltkrieges sich setzen können zu lassen, nahm Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Goebels das Wort zu einer längeren Ansprache. Erinnernd an die Stunde, den 9. November 1923, die Geburtsstunde des neuen Deutschlands, da 16 junge Menschen ermordet wurden für eine große und gewaltige Idee, die Deutschland wurde, an das Blut unserer gefallenen Väter, Brüder und Söhne gemahnend, die im Weltkrieg und auch im jetzigen Ringen ihr Höchstes gaben, rüttelte sie die Frauen wach, doch mit ihrem ganzen Glauben, mit ihren Herzen mitzubekleben, den Tod all dieser Männer zu rächen, damit ihr Leben nicht umsonst war. Ein jeder müsse von ganzem Herzen dankbar sein, in dieser großen und gewaltigen Zeit mitwirken zu dürfen, der deutschen Jugend den Weg zu bereiten in eine schönere und freie Zukunft. Für jede Frau sei es Pflicht, im Gedenken an die Toten jener Männer des Weltkrieges, des 9. November und des heutigen Krieges, die ihr Höchstes opferten für

In froher Sängerstunde

Bunter Unterhaltungsnachmittag in der Sängervereinigung Bochum e. V.

Die Sängervereinigung Bochum e. V. hat mit dem von ihr am Sonntag im Parkhaus veranstalteten bunten Unterhaltungsnachmittag ihren Mitgliedern, Freunden und Gönnern wieder eine große Freude bereitet. Der Vorstand hatte in der Tat keine Mühe und Kosten gescheut und durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine künstlerisch verpflichtete, wie man sie nur selten zu sehen bekommt. Sowohl die Sänger als auch die fördernden Mitglieder wußten genau, daß sie auch diesmal einige vergnügliche Stunden erleben würden, und so war es kein Wunder, daß der große Saal bald schon lange vor Beginn fast bis auf den letzten Platz besetzt war. Bevor nun das künstlerische Programm begann, entbot der Sängervereinigung Leiter Caprasse den Sängern und Gästen einen herzlichen Willkommensgruß. Er sprach allen Freunden und Gönnern des Vereins seinen Dank für die in dieser Zeit gewährte Unterstützung aus. Wenn man auch aus bestimmten Gründen keine öffentlichen Konzerte durchführen könne, so sei der Verein nicht untätig gewesen. Außer den bei der Wehrmacht befindlichen Mitgliedern habe man auch vielen unbekannten Soldaten hin und wieder ein schönes Räucherchen aufkommen lassen. Der Vereinsführer bat die Besucher, auch im kommenden Jahre der Sängervereinigung die Treue zu halten.

Dann war es Walter Mostert, der die Leitung des Abends übernahm und als Verbindungsmann zwischen Bühne und Publikum in wirklich humorvoller Weise seines Amtes waltete. Er machte seine Sache sehr gut und hatte mitunter so amüsante Einfälle, daß die Zuschauer lange Zeit in Bewegung blieben. In Wita

Deutschland, ihr Leben, ganz ihre Kraft in den Dienst des Volkes zu stellen, damit auch die Vater und Söhne des heutigen Krieges, nach einem harten Ende nicht die deutsche Frau beschämen können, die ihre Pflicht in der Heimat verübt. Denn dieses Opfer einer jeden einzelnen Frau sei nur ein kleines, gemessen an jenen der Krieger und Kämpfer. Und im Gedenken daran sei es leicht, mit gläubigem und frohem Herzen das Leben zu geben für ein neues und freies und freies Deutschland. Nach der feierlichen Verpflichtung nahm abschließend Kreisgruppenleiterin Frau Ebert das Wort, um nochmals eindringlich zu mahnen, als deutsche Frau die uns aufgetragene Pflicht zu erfüllen. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Lied, einem Vortrag des Singkreises, nahm die Feierstunde mit den Liedern der Nation ihr Ende.

400 000 RM. für Bomben und Granaten

Das vorläufige Ergebnis der 3. Reichsstraßenkassensammlung im Gau Westfalen-Süd

Die Männer der Kampfformationen der NSDAP, aus SA, H. NSDAP und NSDAP, die die Durchführung der 3. Reichsstraßenkassensammlung, den Verkauf der Bomben- und Granaten-Abzeichen für das Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41 übernommen hatten, haben trotz der Unbilden der Witterung ein außerordentlich schönes Ergebnis erzielt. Das vorläufige Aufkommen im Gau Westfalen-Süd beträgt 400 819 Reichsmark, das sind fast 150 000 RM. mehr als das Ergebnis der November-Reichsstraßenkassensammlung im vergangenen Jahr.

Aus diesem stolzen Ergebnis spricht die Stimme der Heimat. Es gibt Munde von der unzerstörbaren deutschen Gemeinschaft, die alles freudig für den Sieg Großdeutschlands einsetzt. Nach jedem Sieg, den der deutsche Sozialismus erringt, müssen wir das Gelöbnis zu weitem, die letzten Kräfte umfassen den Einfluß zur Sicherung der Freiheit und des Lebens unseres Volkes durch die Tat erneuern. Darum soll jeder neue Sammlungs- und Opferfest für das Kriegs-Winterhilfswerk, uns mahnen zu neuen und noch größeren Opfern.

Dritte Kammermusik

Musik von böhmischen und russischen Komponisten war der Stoff, mit dem am Sonntag vormittag das Hausler-Quartett seine treue Gemeinde erfreute. So interessant die Werke von Novak, Borodin und Dvorak waren, so ausgezeichnet und teilweise sehr

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzkrankheit, Schwindelgefühle, Nervosität, Ohrensausen, Schläfrigkeit, Bluthochdruck werden durch Arteriosklerose verursacht. Verursacht u. a. Bluthochdruck und Kreislaufstörungen. Geht die Bluthochdruck gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Päckchen 60 Tabl. 1,50 in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

vortragend gestaltete sich die Wiedergabe durch unsere bewährten Künstler, die von dem zahlreichen Publikum herzlichen Dankesbeifall empfingen. Auf die Einzelheiten des musikalisch ergiebigen Vormittags kommen wir morgen ausführlich zurück.

Mit dem E. A. I. ausgezeichnet

Der Unteroffizier der Luftwaffe und frühere Fähnführer der Hitler-Jugend, Herbert Thomas, Jagtrotor Strake 285, erhielt wegen besonderer Tapferkeit bei den Einsätzen gegen England das Eiserne Kreuz I. Klasse, nachdem er bereits am 22. November 1939 mit dem E. A. I. und dem Fliegerführerabzeichen ausgezeichnet worden war.

Max Halbes „Strom“ auf der Bochumer Bühne



Über die erfolgreiche Erstaufführung des naturalistischen Dramas „Der Strom“ von Max Halbe, dem 75-jährigen Dichter, berichtet eine ausführliche Würdigung auf Seite 9

„Vor die Kuchentür“, antwortete Lorenza. Und dabei preßte sie fest ihre Finger auf ihre schwarze Damentasche und spürte deutlich die Unruhe des kleinen Prominens, der in dieser Tasche lag. „den Lauf, die Sicherung, den Griff. Der Fingerring liegt.“
Roger St. Martin und Lorenza Aguirre gingen zu Clifford Lean. Es war 11.30 Uhr.
(Fortsetzung folgt.)

Der 9. November im Kriegsjahr 1940

München, 9. November.
Der 9. November gehörte auch im Kriegsjahr 1940 dem Gedenken der 16 Kämpfer, die vor 17 Jahren an der Feldherrnhalle ihr Blut und Leben für ein neues Deutschland hingegen haben. Er gehörte aber auch der pietätvollen Erinnerung an die acht Opfer des schmachtvollen Mordanschlages im Bürgerbräukeller vom 8. November 1939.

Am Grabmal der Toten des Mordanschlages vom 8. November 1939

Reifevolle Stimmung lag am Vormittag des Gedenktages über dem Münchener Nordfriedhof, wo sich das Grabmal der Toten vom 8. November des vergan-

gen Jahres erhebt. Zu beiden Seiten des Grabmals loderten aus rotumwickelten Kolonnen mit Feuerlöschern die Flammen. Auf der linken Seite hatten die Hinterbliebenen der Opfer Aufstellung genommen. 16 Fahnen flankierten die Grabstätte zu beiden Seiten. Auf dem Platz vor der Gruft und an den Zugängen nahmen Ehrenabordnungen der SA, des NSKK, der Politischen Leiter und der Alten Kämpfer Aufstellung. Der Weg vom Portal des Nordfriedhofes bis zum Grabmal war durch ein Spalier der SA eingegäumt.

Um 11 Uhr traf Gauleiter Adolf Wagner auf dem Friedhof ein. In der feierlichen Stille des Augenblickes zitterte die Trauer über den Opferlob der durch die Hand Englands gemordeten deutschen Frauen und Männer und die Empörung über dieses ruchlose Verbrechen.

Der Gauleiter — in seiner Begleitung Obergruppenführer Ministerialdirektor Freiherr von Eberstein und SA-Obergruppenführer Doerfer — durchschritt langsam das Spalier der SA bis zum Grabmal, von den Ehrenabordnungen mit erhobener Hand begrüßt. Der Gaumusikzug intonierte das Lied „Hakenkreuz am

An der Feldherrnhalle

Um die Mittagsstunde wurde auch in diesem Jahre an der Stelle, die das Blut der 16 Gefallenen des 9. November 1923 getrunken hat, durch einen Gedenkakt der Männer gedacht, die als erste durch das Opfer ihres

Lebens das Tor zum Großdeutschen Reich Adolf Hitlers aufgestoßen haben.
Vor dem Mahnmal an der Feldherrnhalle, an dem wie immer ein Doppelposten der SS die Ehrenwache hielt — über die Straße spannte sich die weiße Sieg-rune auf schwarzem Tuch —, hatten Ehrenabordnungen der SA, des NSKK, der Politischen Leiter und der SS in Stärke von je 100 Mann Aufstellung genommen.
Ehrfurchtsvolles Schweigen lag über dem Platz, den Volksgenossen in dichten Reihen saumten. Aus dem Tor der Heldengasse kamen die Träger des Kranzes des Führers und der Kranzpende der Wehrmacht, je vier Offiziere der Waffen-SS und des Heeres. Neben sie trat nun die Residenzwache der SS an. Kommandos ertönten. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, betrat die Heldengasse. Er begab sich mit dem Gauleiter des Traditionsregiments Adolf Wagner und dem Vertreter der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, an das Mahnmal. Dichtgedrängte 16 Salven der im nahen Hofgarten aufgestellten Salubatterie der Wehrmacht über den Platz. Die Posten am Mahnmal und die Wachen prä-

An den Ehrentempeln

Auf dem weiten Gebiet des königlichen Platzes sind gegen Mittag des historischen 9. November in mächtigen Rhythmen die Formationen und Gliederungen der Partei angetreten. Männer der Waffen-SS und Polizei, Männer der SA, des NSKK und des NSKK, Politische Leiter und die nationalsozialistische Jugend — das Ganze ein Ausdruck der geballten Kraft und inneren Gleichheit der deutschen Nation. Der Blick ist zu den Ehrentempeln gerichtet, vor deren Eingang SS-Männer, wie aus Erz gegossen, Wache halten. Über den 16 Sarkophagen loben die Opferfeier.

Benige Minuten vor 13 Uhr rufen die Alten Kämpfer an, barbauffig und im schlichten Braunkleid. Sie tragen alle den Hutorden, den einzigen Lohn für ihren Einsatz von damals. Voraus marschiert die Blut-fahne. Sie schreiten durch den breiten Mittelgang entlang dem Marktplatz bis zu den Stufen der Pro-pyläen, dann teilen sich die Reihen und nehmen vor den Ehrentempeln mit Front zu den Särgen ihrer toten Kameraden Aufstellung. Der mächtige Blick der Alten Garde füllt den Platz zwischen den hohen Mä-sen, von denen die riesigen Prunkfahnen der Partei herabwallen.

Die Führerschaft der Partei hat sich zu beiden Sei-ten der Ehrentempel versammelt.
Lautlose Stille liegt über dem königlichen Platz. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ist zur

Stelle. Mit ihm sind der Gauleiter des Traditions-regiments, Adolf Wagner, und der Chef des Oberkom-mandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, gekommen. Trommeln wirbeln. Rudolf Heß tritt den linken Ehrentempel schreitend hinab zu den Särgen und legt vor jedem Sarkophag den Kranz des Führers nie-der. Weiße Schlingentücher auf grünem Vorbeer. Die rote Schleife trägt in goldenen Lettern den Namen des Führers.

Vor jedem Sarge verweilt Rudolf Heß einige Au-genblicke und hält Ansprache mit den Toten, die als erste für ihre Treue ihr Leben einsetzten. Dann ehrt der Stellvertreter des Führers die toten Kameraden im rechten Ehrentempel.

Der Trommelwirbel bricht ab. Die Totenehrung ist vorüber.

Rudolf Heß und seine Begleitung stehen nun vor der Blutfahne. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied klingen über den weiten Platz. So begeht die deutsche Nation den Gedenktage an den 9. No-vember 1923, in voller Trauer und in der festen und unerschütterlichen Überzeugung, daß der deutsche Sieg den Einfluß der Toten krönen und Deutschland die Freiheit und den Frieden bringen wird.

Der Bußtag wird vorberlegt

dnb Berlin, 9. November.

Durch Verordnung des Reichsinnenministers Dr. Frick wird in diesem Jahre der Bußtag vorberlegt, und zwar von Mittwoch, dem 20. November, auf Sonntag, den 17. November. Im vergangenen Jahr war eine Späterlegung auf den Totensonntag erfolgt. Der nach der Verordnung über den Schutz der Feiertage vorge-sehene Schutz beschränkt sich für den Bußtag 1940 auf die Zeit von 6 bis 15.30 Uhr. Sonst war der Bußtag bis 19 Uhr geschützt. Die Abweichung von dieser Regel am Bußtag 1940 trägt der Tatsache Rechnung, daß seit einiger Zeit Theater, Kinos und Konzerte den Beginn ihrer Veranstaltungen vorberlegt haben. Sie sind also in diesem Jahre in ihrer Programmgestaltung schon von 15.30 Uhr ab frei.



Presse-Hoffmann

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß bei der Kranzniederlegung in den Ehrentempeln. Im Hintergrund Generalfeldmarschall Keitel (rechts) und Gauleiter Adolf Wagner (links)

genen Jahres erhebt. Zu beiden Seiten des Grabmals loderten aus rotumwickelten Kolonnen mit Feuerlöschern die Flammen. Auf der linken Seite hatten die Hinterbliebenen der Opfer Aufstellung genommen. 16 Fahnen flankierten die Grabstätte zu beiden Seiten. Auf dem Platz vor der Gruft und an den Zugängen nahmen Ehrenabordnungen der SA, des NSKK, der Politischen Leiter und der Alten Kämpfer Aufstellung. Der Weg vom Portal des Nordfriedhofes bis zum Grabmal war durch ein Spalier der SA eingegäumt.

Um 11 Uhr traf Gauleiter Adolf Wagner auf dem Friedhof ein. In der feierlichen Stille des Augenblickes zitterte die Trauer über den Opferlob der durch die Hand Englands gemordeten deutschen Frauen und Männer und die Empörung über dieses ruchlose Verbrechen.

Der Gauleiter — in seiner Begleitung Obergruppenführer Ministerialdirektor Freiherr von Eberstein und SA-Obergruppenführer Doerfer — durchschritt langsam das Spalier der SA bis zum Grabmal, von den Ehrenabordnungen mit erhobener Hand begrüßt. Der Gaumusikzug intonierte das Lied „Hakenkreuz am

Lebens das Tor zum Großdeutschen Reich Adolf Hitlers aufgestoßen haben.

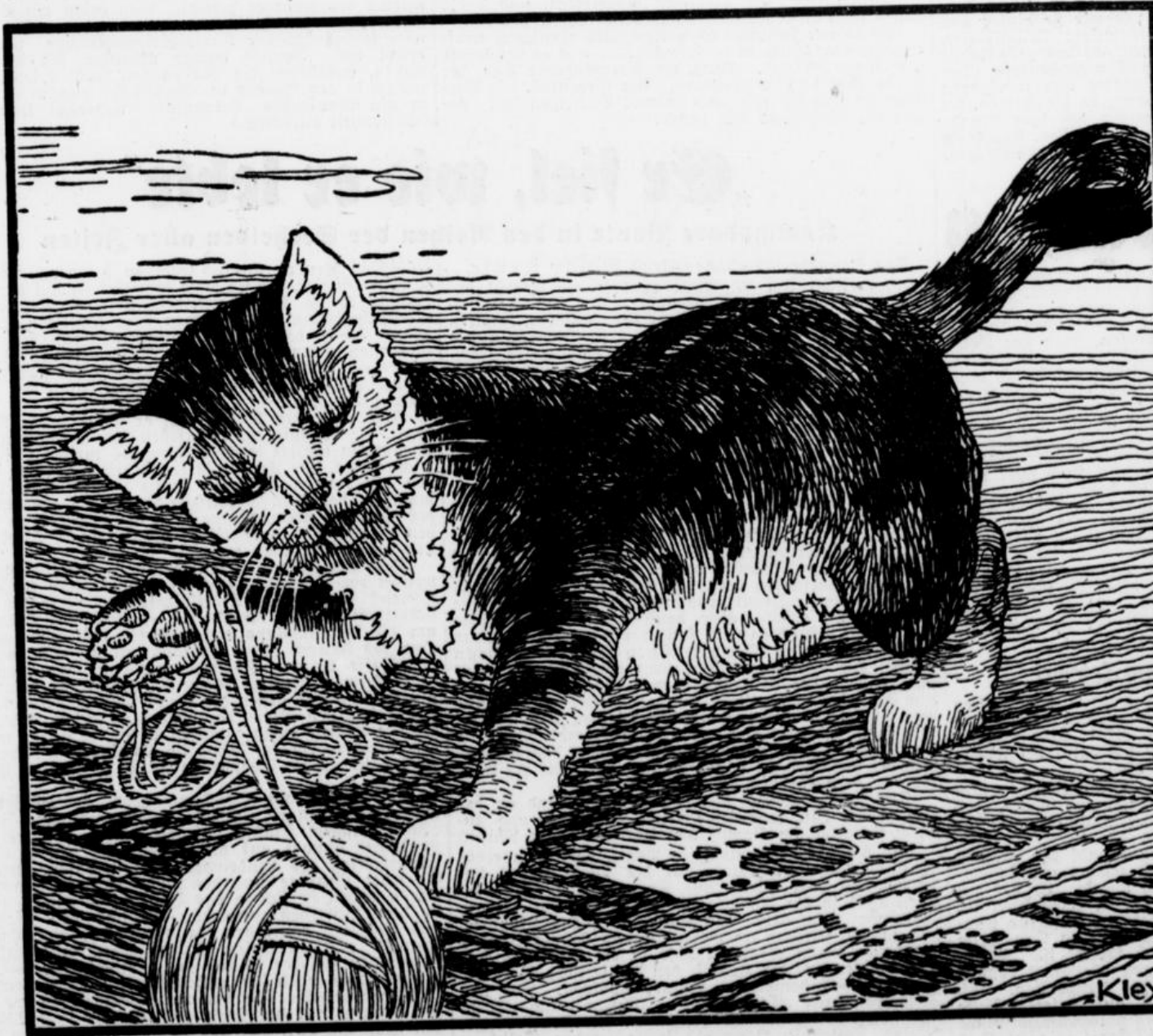
Vor dem Mahnmal an der Feldherrnhalle, an dem wie immer ein Doppelposten der SS die Ehrenwache hielt — über die Straße spannte sich die weiße Sieg-rune auf schwarzem Tuch —, hatten Ehrenabordnungen der SA, des NSKK, der Politischen Leiter und der SS in Stärke von je 100 Mann Aufstellung genommen.

Ehrfurchtsvolles Schweigen lag über dem Platz, den Volksgenossen in dichten Reihen saumten. Aus dem Tor der Heldengasse kamen die Träger des Kranzes des Führers und der Kranzpende der Wehrmacht, je vier Offiziere der Waffen-SS und des Heeres. Neben sie trat nun die Residenzwache der SS an. Kommandos ertönten. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, betrat die Heldengasse. Er begab sich mit dem Gauleiter des Traditionsregiments Adolf Wagner und dem Vertreter der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, an das Mahnmal. Dichtgedrängte 16 Salven der im nahen Hofgarten aufgestellten Salubatterie der Wehrmacht über den Platz. Die Posten am Mahnmal und die Wachen prä-



PK — Gregor — Weltbild

Deutsche Soldaten auf dem Soldatenfriedhof des Weltkrieges in Langemark



Auf ihre Art pflegt auch die Zigarette ihrem Raucher öfters die Krallen zu zeigen. Das Papier ihrer Hülle muss nämlich ziemlich porös sein, damit sie gut brennt. Das hat aber zur Folge, dass manchmal der harmlos scheinende Stoff an den Lippen haften bleibt. Um dem Zigarettenpapier nun diese Untugend zu nehmen, haben wir unsere

GÜLDENRING

vorsorglich mit dem **HMundstück** aus-gestattet. Es besteht aus einer **Unsichtbaren**, aber wirksamen Schutzschicht, welche die Lippen des Rauchers vor Schaden bewahrt.

Haus Pennerburg

GÜLDENRING

Mit Unsichtbarem HMundstück

Kompromißlos bis zum Endsieg!

Der letzte Teil der Rede des Führers vor seiner Alten Garde in München

In seiner Rede vor der Alten Garde der Partei am 8. November im Löwenbräukeller in München, deren erste Hälfte wir schon in der Sonnabend-Ausgabe veröffentlichten, sagte der Führer weiter:

„Als ich im vergangenen Jahre zu Ihnen sprach, lag hinter uns der erste Abschnitt dieses Kampfes. In 18 Tagen hat unsere Wehrmacht Polen niedergeworfen. Man hatte sich das ganz anders vorgestellt. Man war der Überzeugung, daß dieser Kampf seine sechs, acht oder zehn Monate dauern werde, und man sagte sich: Es gibt keinen Krieg mehr mit durchgehenden Entscheidungen. Es wird im günstigen Falle eine Art Stellungskrieg kommen! Es wird sich eine Front im Osten aufrichten, und die wird Deutschland zu einem langwierigen Verbluten führen! Unter diesen Umständen rufen. Dann kommt der Sommer 1940, dann wird man in Belgien und Holland vorrücken bis an die Grenze des Ruhrgebietes, und dann wird man so langsam Deutschlands Herr werden.“ So stellte man sich das vor. Außerdem glaubte man, daß schon wenige Wochen später — man hatte es von allen Seiten gehört — in Deutschland die Revolution ausbrechen werde. Außerdem wurde dann die Not kommen. Und endlich hatten sie keine Ahnung von dem Ausmaß unserer Leistungen und glaubten, daß ich genau so blasse wie sie seit Jahren zu blaffen versucht hatten. Sie dachten nicht, daß einer wirklich das tut, was er sagt. Sie waren deshalb der Überzeugung, daß dieser Krieg für sie ein verhältnismäßig leichter Krieg werden würde.

Vor einem Jahr war, wie gesagt, Polen beseitigt. Damit war

der erste Strich durch ihre Rechnung

gegangen. Ich konnte am 8. November 1939 auf diesen großen Erfolg hinweisen. Heute, ein Jahr später, kann ich weitere Erfolge melden! Dies kann in erster Linie nur der würdigen, der selbst Soldat des großen Krieges gewesen ist, der weiß, was das bedeutet, in wenigen Wochen nicht nur den ganzen Westen niederzuwerfen, sondern auch Norwegen in Besitz zu nehmen bis zum Nordkap, das heute eine Front steht, von Kirkenes angefangen bis an die spanische Grenze. (Minutenlanges lautes Beifall.) Alle die Hoffnungen der britischen Kriegshelden sind damals zerfallen worden. Sie hatten sich das so schon gedacht: den Krieg an der abzuwehren und uns dann allmählich abzumürren. Es ist umgekehrt gekommen! Dieser Kontinent mobilisiert sich langsam, indem er sich auf sich selbst bezieht, gegen den Feind des Kontinents. Deutschland hat in wenigen Monaten diesem Kontinent tatsächlich die Freiheit gegeben. Der britische Versuch, Europa zu kontrollieren — das können sich die britischen Staatsmänner merken — ist abgebrochen und beendet! England wollte Europa desorganisieren, Deutschland und Italien werden Europa organisieren. (Aufs neue jubeln die alten Parteigenossen dem Führer minutenlang stürmisch zu.)

Wenn man nun in England erfährt, daß der Kampf weitergeht, so ist mir das gänzlich gleichgültig. Er geht so lange weiter, bis wir ihn beenden werden! Und wir werden ihn beenden, da können sie sicher sein! (Die Parteigenossen bereiten dem Führer eine ungeheure Ovation größter Begeisterung.)

Und er wird beendet werden mit unserem Sieg! Das können Sie mir auch glauben! (Abermals bricht ein brausender Jubelsturm los.)

Ich bin mir über eines im klaren: Wenn ich als Prophet am 1. Januar dieses Jahres den Engländern erklärt hätte: Im Frühjahr dieses Jahres, da werden wir euch das Konzept in Norwegen verbrochen haben und nicht ihr werdet in Norwegen sitzen, sondern Deutschland, noch im Sommer dieses Jahres werdet ihr nicht mehr in Holland sein oder nach Holland kommen, sondern wir werden das befehligen haben, noch im Sommer werdet ihr nicht durch Belgien an die deutsche Grenze vorgedrungen sein, sondern wir werden bei euch sein. — und wenn ich gesagt hätte: „Im Sommer wird es kein Frankreich mehr geben“ — dann hätten sie alle gesagt: „Ein Wahnsinniger!“ (Stürmische Heiterkeit.)

Ich unterlasse es daher auch heute, zu prophezeien. (Brausender Beifall.)

Ich möchte dem deutschen Volk nur ein paar Erklärungen abgeben:

Der bisherige Kampf hat zu Ergebnissen einmaliger Art geführt.

1. Er hat personell, so bitter es für die einzelne Familie ist, die Opfer bringen mußte, für das deutsche Volk so gut wie keine Opfer gefordert. Im gesamten Feld der Opfer, die wir in diesem Kriege gebracht, noch nicht so groß, wie sie der Krieg 1870/71 gefordert hat. Ja, es ist kaum mehr als die Hälfte dessen. Personell sind also unsere Verrechnungen infolgedessen hinlänglich geworden, als wir alle die vorgehenden riesenhaften Erklärungen hatten, die wir als Reserve für Verluste einkalkuliert hatten, nicht angreifen konnten, daher viele altegediente Männer entlassen konnten und dabei frohgingen, und zwar im wesentlichen durch jüngere Jahrgänge, die Wehrmacht zu verstärken in der Lage waren. Personell sieht die deutsche Armee anders aus als sie im Weltkrieg aussah. Ich bin vor wenigen Tagen erst durch Belgien und Frankreich gezogen, und ich muß als alter Weltkriegssoldat sagen, es ist wunderbar, wie unsere Wehrmacht heute aussieht, gleichgültig, ob Heer, Marine, Luftwaffe oder Waffen-H. Sie sehen alle gleich hervorragend aus. Sie sind nicht zu vergleichen mit dem, was 1914 oder 1915 war.

2. Materiell: Ich habe in diesem Kriege vorgeführt, wie in keinem Kriege vorgeführt worden war, und es hat sich wirklich gelohnt. Die materiellen Opfer des Krieges sind überhaupt gänzlich belanglos. Was wir in diesem bisherigen Kampf als Munition verlohren haben, das ist im wesentlichen nur ein Teil einer Monatsproduktion. (Zuversichtlicher Beifall.)

Die Reserven sind so ungeheuer, daß ich auf manchen Gebieten die Produktion jetzt ein- und ausstellen muß, weil es keine Möglichkeit gibt, diese Waffen irgendwie unterzubringen. (Erneuter, minutenlang anhaltender Beifall.)

Ich habe die Produktion daher jetzt auf Gebiete verlagert, auf denen ich glaube, besonders stark sein zu müssen. Sie vernachlässigen die Produktion der anderen, was sie produzieren werden: Australien hat sechs oder sieben Millionen Einwohner einschließlich Bush-

tenlanger tosender Beifall.) Alle die Hoffnungen der britischen Kriegshelden sind damals zerfallen worden. Sie hatten sich das so schon gedacht: den Krieg an der abzuwehren und uns dann allmählich abzumürren. Es ist umgekehrt gekommen! Dieser Kontinent mobilisiert sich langsam, indem er sich auf sich selbst bezieht, gegen den Feind des Kontinents. Deutschland hat in wenigen Monaten diesem Kontinent tatsächlich die Freiheit gegeben. Der britische Versuch, Europa zu kontrollieren — das können sich die britischen Staatsmänner merken — ist abgebrochen und beendet! England wollte Europa desorganisieren, Deutschland und Italien werden Europa organisieren. (Aufs neue jubeln die alten Parteigenossen dem Führer minutenlang stürmisch zu.)

Wenn man nun in England erfährt, daß der Kampf weitergeht, so ist mir das gänzlich gleichgültig. Er geht so lange weiter, bis wir ihn beenden werden! Und wir werden ihn beenden, da können sie sicher sein! (Die Parteigenossen bereiten dem Führer eine ungeheure Ovation größter Begeisterung.)

Und er wird beendet werden mit unserem Sieg! Das können Sie mir auch glauben! (Abermals bricht ein brausender Jubelsturm los.)

Ich bin mir über eines im klaren: Wenn ich als Prophet am 1. Januar dieses Jahres den Engländern erklärt hätte: Im Frühjahr dieses Jahres, da werden wir euch das Konzept in Norwegen verbrochen haben und nicht ihr werdet in Norwegen sitzen, sondern Deutschland, noch im Sommer dieses Jahres werdet ihr nicht mehr in Holland sein oder nach Holland kommen, sondern wir werden das befehligen haben, noch im Sommer werdet ihr nicht durch Belgien an die deutsche Grenze vorgedrungen sein, sondern wir werden bei euch sein. — und wenn ich gesagt hätte: „Im Sommer wird es kein Frankreich mehr geben“ — dann hätten sie alle gesagt: „Ein Wahnsinniger!“ (Stürmische Heiterkeit.)

Ich unterlasse es daher auch heute, zu prophezeien. (Brausender Beifall.)

Ich möchte dem deutschen Volk nur ein paar Erklärungen abgeben:

Der bisherige Kampf hat zu Ergebnissen einmaliger Art geführt.

1. Er hat personell, so bitter es für die einzelne Familie ist, die Opfer bringen mußte, für das deutsche Volk so gut wie keine Opfer gefordert. Im gesamten Feld der Opfer, die wir in diesem Kriege gebracht, noch nicht so groß, wie sie der Krieg 1870/71 gefordert hat. Ja, es ist kaum mehr als die Hälfte dessen. Personell sind also unsere Verrechnungen infolgedessen hinlänglich geworden, als wir alle die vorgehenden riesenhaften Erklärungen hatten, die wir als Reserve für Verluste einkalkuliert hatten, nicht angreifen konnten, daher viele altegediente Männer entlassen konnten und dabei frohgingen, und zwar im wesentlichen durch jüngere Jahrgänge, die Wehrmacht zu verstärken in der Lage waren. Personell sieht die deutsche Armee anders aus als sie im Weltkrieg aussah. Ich bin vor wenigen Tagen erst durch Belgien und Frankreich gezogen, und ich muß als alter Weltkriegssoldat sagen, es ist wunderbar, wie unsere Wehrmacht heute aussieht, gleichgültig, ob Heer, Marine, Luftwaffe oder Waffen-H. Sie sehen alle gleich hervorragend aus. Sie sind nicht zu vergleichen mit dem, was 1914 oder 1915 war.

2. Materiell: Ich habe in diesem Kriege vorgeführt, wie in keinem Kriege vorgeführt worden war, und es hat sich wirklich gelohnt. Die materiellen Opfer des Krieges sind überhaupt gänzlich belanglos. Was wir in diesem bisherigen Kampf als Munition verlohren haben, das ist im wesentlichen nur ein Teil einer Monatsproduktion. (Zuversichtlicher Beifall.)

Die Reserven sind so ungeheuer, daß ich auf manchen Gebieten die Produktion jetzt ein- und ausstellen muß, weil es keine Möglichkeit gibt, diese Waffen irgendwie unterzubringen. (Erneuter, minutenlang anhaltender Beifall.)

Ich habe die Produktion daher jetzt auf Gebiete verlagert, auf denen ich glaube, besonders stark sein zu müssen. Sie vernachlässigen die Produktion der anderen, was sie produzieren werden: Australien hat sechs oder sieben Millionen Einwohner einschließlich Bush-

den überhaupt nicht überfliegen kann, mit Nachtangriffen die deutsche Zivilbevölkerung heimzusuchen. Sie kennen also auch meine Geduld, meine Parteigenossen. Ich habe also acht Tage ausgehoben. Man hat Bomben auf die Zivilbevölkerung am Rhein geworfen. Man hat Bomben auf die Zivilbevölkerung in Westfalen. Und ich habe dann 14 Tage ausgehoben und dachte mir: Der Mann ist wahnsinnig! Er führt einen Kampf an, bei dem nur England vernichtet werden kann.“ Als der Krieg im Westen zu Ende war, habe ich noch einmal England die Hand hingehalten. Ich wurde wieder auf das wüste Gebiet beschränkt und behauptet, Herr Hitler, Sie führen sich auf wie ein Wahnsinniger. Auch auf Man verführte die Bombenangriffe. Ich habe wieder gewartet. Ich muß Ihnen sagen, daß es mir schwer wurde. Denn es kamen viele zu mir, die sagten: „Ja, wie lange, Führer, warten Sie noch? Die hören von selbst nicht auf!“

Ich habe über drei Monate gewartet, und dann eines Tages allerdings gab ich nun den Befehl: So, ich nehme jetzt diesen Kampf auf, und ich nehme ihn auf mit der Entschlossenheit, mit der ich noch jeden Kampf aufnehmen. Das heißt:

Jetzt Kampf bis zum Letzten!

Sie wollten es, Sie wollten es haben! Sie wollten Deutschland durch den Luftkrieg vernichten. Ich werde ihnen jetzt zeigen, wer vernichtet wird! Das englische Volk, das ich nur bewaue, kann sich dafür bei seinem Generalverbrecher Churchill bedanken.

(Der Beifall, mit dem die alte Parteigarde dem Führer antwortet, wird immer stärker und stärker. Erst nach vielen Minuten voll ungeheurer Jubels kann der Führer fortfahren.)

Herr Churchill hat mit diesem Kampf den größten militärischen Irrtum gemacht, den jemals ein Staatsmann oder ein Feldherr einleiten konnte. Er hat mit der Waffe gekämpft, mit der er am schwächsten ist, und er hat aus einer Position gekämpft, die für England seit dem Augenblick, in dem wir von Drontheim bis Westfalen auch geographisch schlecht ist. Es ist die schwächste Position, die England überhaupt belegen kann. Wir werden diesen Kampf durchhalten. Ich bebaue, daß er natürlich auch auf unserer Seite Opfer fordert. Allein ich kenne das nationalsozialistische Deutschland — nur Herr Churchill kennt es nicht. Das ist der große Unterschied. Er hat geglaubt, dadurch vielleicht das deutsche Volk zermürben zu können. Er hat nur ganz vergessen, daß jetzt ein anderes Deutschland gekommen ist.

Dieses Deutschland wird durch jede Bombe fanatischer. Seine Entschlossenheit wird nur noch stärker. Es weiß vor allem: Mit diesem Angriff muß einmal für immer aufgeräumt werden. (Stürmische Zustimmung.) Und dazu sind wir entschlossen.

Als 1938 Herr Chamberlain hier in München war und mir heuchlerisch seine Friedensangebote machte, da hat dieser Mann im Innern den Entschluß gehabt, so fort nach der Rückkehr zu sagen: „Ich habe jetzt eine gewisse Furcht bekommen, und jetzt wollen wir rüsten, damit wir dann Deutschland überfallen können.“

Wir sind uns darüber im klaren, daß jeder Waffenstillstand heute tatsächlich nur ein Waffenstillstand sein würde. Sie würden hoffen, daß ich vielleicht nach einigen Jahren dann nicht mehr an der Spitze des Reiches stehe, und daß dann der Kampf von neuem beginnen könnte.

Es ist daher mein unabänderlicher Entschluß, nunmehr die Auseinandersetzung bis zu einer klaren Entscheidung zu führen. Genau so wie ich als Nationalsozialist im Kampf um Deutschland jeden Kompromiß abgelehnt habe, so lehne ich heute nunmehr auch hier jeden Kompromiß ab.

Ich habe so oft die Hand geboten — es war umsonst. Sie wollten diesen Kampf, Sie sollen ihn jetzt haben! Das deutsche Volk wird diesen Kampf bis zum Ende führen! Es muß die Gefahr beiseite werden, daß in ein oder zwei oder drei Jahren nach höchster Spannung die Sache wieder von neuem losgeht. Das deutsche Volk will endlich Frieden haben, und zwar einen Frieden, der es arbeiten läßt, der es nicht internationalen Salunkeln ermächtigt, andere Völker gegen uns aufzuheben. Für die Leute ist der Krieg natürlich der größte Verdienst. Ich habe keinen Grund, aus irgendwelchen materiellen Interessen Krieg zu führen. Für uns kann er ja nur traurig sein. Uns, dem deutschen Volk und der ganzen Gemeinschaft, nimmt er

unendlich viel Zeit und Arbeitskraft. Ich habe keine Rüstungspläne in meinem Geist, ich verdiene an diesem Kriege nichts. Ich würde glücklich sein, wenn wir wieder arbeiten könnten, wie ich früher für mein Volk gearbeitet habe. Aber diese internationalen Verbrecher sind zugleich die größten Mitleidschleicher, die es gibt. Ihnen gehören die Fabriken, sie machen die Geldscheine. Das sind die gleichen Leute, die wir früher auch in Deutschland hatten. Mit diesen Leuten gibt es nur eine Auseinandersetzung:

Es muß hier einer brechen. Und das wird unter keinen Umständen Deutschland sein! (Mit stürmischem Jubel stimmen auch neue die Wäfen der alten Parteigenossen begeistert den Worten des Führers zu.)

Wenn aber dieses Deutschland heute eine andere Haltung bezieht, dann deshalb, weil der Nationalsozialismus das deutsche Volk wieder hochgerichtet hat. Er hat die geistigen, seelischen, moralischen und auch materiellen Voraussetzungen geschaffen für die ungeheuren Siege der Wehrmacht unseres jungen Reiches.

Jeder Soldat weiß es und muß es wissen, daß die Armeen, die heute unter unserem Banner marschieren, die Revolutionsarmeen des Dritten Reiches sind!

Sie tragen im Herzen nicht nur den Glauben an ein Deutschland so wie einst, sondern sie tragen im Herzen den Glauben an das Deutschland, das uns allen in der Zukunft vorsteht, für das wir so lange Zeit gekämpft haben, den Glauben an ein besseres Reich, in dem die großen Ziele unserer nationalen und sozialen Bewegung verwirklicht werden.

Und diesen sechzehn sind nun viele Hunderte gefolgt, hier und außerhalb der Grenzen des Reiches. Es war jahrelang, seit ein Jahrzehnt lang ein einziger Weg von Wäldern, am stärksten vielleicht in der Ostmark und im Sudetenland — am stärksten, weil der Kampf dort am ausdauerndsten zu sein schien. Wie konnten diese kleinen Leute den Lauf der Geschichte ablesen, wie er sich, nun wirklich vollzog? Wie konnten sie das Wunder voraussehen, das sie 1½ oder 2 Jahrzehnte später in ein großes Reich gleichmäßig heimgehen würden? Sie haben trotzdem gekämpft, gläubigen Herzens, ohne im einzelnen genau zu wissen, daß es zu ihren Lebzeiten noch so kommen wird.

Das alles aber hat von diesem 8. und 9. November 1923 seinen Ausgang genommen. Und deshalb feiern wir die Erinnerung an diese Männer in besonderer Ehrfurcht heute mehr noch als damals, denn sie alle haben zugleich auch die Schmach des Zusammenbruchs vom Jahre 1918/19 im Herzen getragen. In ihnen hat diese Schmach gefressen und gewühlt. Wie oft sind wir beisammen gewesen, immer von dem einen Gedanken durchglutet: Das muß in unserer Geschichte wieder repariert werden, das kann nicht so bauern und kann nicht so bleiben! Das würde das deutsche Volk für alle Zeiten mit Schande belassen! Das werden wir wieder wagt! Wir werden wieder aufrichten ein Deutschland der Macht und der Kraft und der Herrlichkeit. Deutschland muß wieder aufstehen, so oder so!

Und in diesem Geist haben wir damals gekämpft. In diesem Geist sind Sie gefallen. In diesem Geist wurde dann der Kampf erst recht weitergeführt, und Sie glauben, Deutschland zu vernichten.

Sie werden sich irren! Aus dem Kampf wird erst recht Deutschland entstehen!

(Mit stürmischer Begeisterung und in tiefer Ehrfurcht sind die alten Parteigenossen den Schlussworten des Führers gefolgt. Nun bricht ein Beifallssturm los, ein Heilrufen, wie es diese alte Stätte nationalsozialistischer Kampferfahrungen noch nie erlebt hat. Immer wieder erneuern sich die Ovationen, mit denen die Massen den Führer feiern, bis endlich in den Riedern der Nation der allgemeine Jubel in ein brautendes Beifallsstürmen äußerster Kampftätigkeit ausfließt.)

Die bisherigen Ergebnisse des Kampfes

Der bisherige Kampf hat zu Ergebnissen einmaliger Art geführt.

1. Er hat personell, so bitter es für die einzelne Familie ist, die Opfer bringen mußte, für das deutsche Volk so gut wie keine Opfer gefordert. Im gesamten Feld der Opfer, die wir in diesem Kriege gebracht, noch nicht so groß, wie sie der Krieg 1870/71 gefordert hat. Ja, es ist kaum mehr als die Hälfte dessen. Personell sind also unsere Verrechnungen infolgedessen hinlänglich geworden, als wir alle die vorgehenden riesenhaften Erklärungen hatten, die wir als Reserve für Verluste einkalkuliert hatten, nicht angreifen konnten, daher viele altegediente Männer entlassen konnten und dabei frohgingen, und zwar im wesentlichen durch jüngere Jahrgänge, die Wehrmacht zu verstärken in der Lage waren. Personell sieht die deutsche Armee anders aus als sie im Weltkrieg aussah. Ich bin vor wenigen Tagen erst durch Belgien und Frankreich gezogen, und ich muß als alter Weltkriegssoldat sagen, es ist wunderbar, wie unsere Wehrmacht heute aussieht, gleichgültig, ob Heer, Marine, Luftwaffe oder Waffen-H. Sie sehen alle gleich hervorragend aus. Sie sind nicht zu vergleichen mit dem, was 1914 oder 1915 war.

2. Materiell: Ich habe in diesem Kriege vorgeführt, wie in keinem Kriege vorgeführt worden war, und es hat sich wirklich gelohnt. Die materiellen Opfer des Krieges sind überhaupt gänzlich belanglos. Was wir in diesem bisherigen Kampf als Munition verlohren haben, das ist im wesentlichen nur ein Teil einer Monatsproduktion. (Zuversichtlicher Beifall.)

Die Reserven sind so ungeheuer, daß ich auf manchen Gebieten die Produktion jetzt ein- und ausstellen muß, weil es keine Möglichkeit gibt, diese Waffen irgendwie unterzubringen. (Erneuter, minutenlang anhaltender Beifall.)

Ich habe die Produktion daher jetzt auf Gebiete verlagert, auf denen ich glaube, besonders stark sein zu müssen. Sie vernachlässigen die Produktion der anderen, was sie produzieren werden: Australien hat sechs oder sieben Millionen Einwohner einschließlich Bush-

den überhaupt nicht überfliegen kann, mit Nachtangriffen die deutsche Zivilbevölkerung heimzusuchen. Sie kennen also auch meine Geduld, meine Parteigenossen. Ich habe also acht Tage ausgehoben. Man hat Bomben auf die Zivilbevölkerung am Rhein geworfen. Man hat Bomben auf die Zivilbevölkerung in Westfalen. Und ich habe dann 14 Tage ausgehoben und dachte mir: Der Mann ist wahnsinnig! Er führt einen Kampf an, bei dem nur England vernichtet werden kann.“ Als der Krieg im Westen zu Ende war, habe ich noch einmal England die Hand hingehalten. Ich wurde wieder auf das wüste Gebiet beschränkt und behauptet, Herr Hitler, Sie führen sich auf wie ein Wahnsinniger. Auch auf Man verführte die Bombenangriffe. Ich habe wieder gewartet. Ich muß Ihnen sagen, daß es mir schwer wurde. Denn es kamen viele zu mir, die sagten: „Ja, wie lange, Führer, warten Sie noch? Die hören von selbst nicht auf!“

Ich habe über drei Monate gewartet, und dann eines Tages allerdings gab ich nun den Befehl: So, ich nehme jetzt diesen Kampf auf, und ich nehme ihn auf mit der Entschlossenheit, mit der ich noch jeden Kampf aufnehmen. Das heißt:

Jetzt Kampf bis zum Letzten!

Sie wollten es, Sie wollten es haben! Sie wollten Deutschland durch den Luftkrieg vernichten. Ich werde ihnen jetzt zeigen, wer vernichtet wird! Das englische Volk, das ich nur bewaue, kann sich dafür bei seinem Generalverbrecher Churchill bedanken.

(Der Beifall, mit dem die alte Parteigarde dem Führer antwortet, wird immer stärker und stärker. Erst nach vielen Minuten voll ungeheurer Jubels kann der Führer fortfahren.)

Herr Churchill hat mit diesem Kampf den größten militärischen Irrtum gemacht, den jemals ein Staatsmann oder ein Feldherr einleiten konnte. Er hat mit der Waffe gekämpft, mit der er am schwächsten ist, und er hat aus einer Position gekämpft, die für England seit dem Augenblick, in dem wir von Drontheim bis Westfalen auch geographisch schlecht ist. Es ist die schwächste Position, die England überhaupt belegen kann. Wir werden diesen Kampf durchhalten. Ich bebaue, daß er natürlich auch auf unserer Seite Opfer fordert. Allein ich kenne das nationalsozialistische Deutschland — nur Herr Churchill kennt es nicht. Das ist der große Unterschied. Er hat geglaubt, dadurch vielleicht das deutsche Volk zermürben zu können. Er hat nur ganz vergessen, daß jetzt ein anderes Deutschland gekommen ist.

Dieses Deutschland wird durch jede Bombe fanatischer. Seine Entschlossenheit wird nur noch stärker. Es weiß vor allem: Mit diesem Angriff muß einmal für immer aufgeräumt werden. (Stürmische Zustimmung.) Und dazu sind wir entschlossen.

Als 1938 Herr Chamberlain hier in München war und mir heuchlerisch seine Friedensangebote machte, da hat dieser Mann im Innern den Entschluß gehabt, so fort nach der Rückkehr zu sagen: „Ich habe jetzt eine gewisse Furcht bekommen, und jetzt wollen wir rüsten, damit wir dann Deutschland überfallen können.“

Wir sind uns darüber im klaren, daß jeder Waffenstillstand heute tatsächlich nur ein Waffenstillstand sein würde. Sie würden hoffen, daß ich vielleicht nach einigen Jahren dann nicht mehr an der Spitze des Reiches stehe, und daß dann der Kampf von neuem beginnen könnte.

Es ist daher mein unabänderlicher Entschluß, nunmehr die Auseinandersetzung bis zu einer klaren Entscheidung zu führen. Genau so wie ich als Nationalsozialist im Kampf um Deutschland jeden Kompromiß abgelehnt habe, so lehne ich heute nunmehr auch hier jeden Kompromiß ab.

Ich habe so oft die Hand geboten — es war umsonst. Sie wollten diesen Kampf, Sie sollen ihn jetzt haben! Das deutsche Volk wird diesen Kampf bis zum Ende führen! Es muß die Gefahr beiseite werden, daß in ein oder zwei oder drei Jahren nach höchster Spannung die Sache wieder von neuem losgeht. Das deutsche Volk will endlich Frieden haben, und zwar einen Frieden, der es arbeiten läßt, der es nicht internationalen Salunkeln ermächtigt, andere Völker gegen uns aufzuheben. Für die Leute ist der Krieg natürlich der größte Verdienst. Ich habe keinen Grund, aus irgendwelchen materiellen Interessen Krieg zu führen. Für uns kann er ja nur traurig sein. Uns, dem deutschen Volk und der ganzen Gemeinschaft, nimmt er

unendlich viel Zeit und Arbeitskraft. Ich habe keine Rüstungspläne in meinem Geist, ich verdiene an diesem Kriege nichts. Ich würde glücklich sein, wenn wir wieder arbeiten könnten, wie ich früher für mein Volk gearbeitet habe. Aber diese internationalen Verbrecher sind zugleich die größten Mitleidschleicher, die es gibt. Ihnen gehören die Fabriken, sie machen die Geldscheine. Das sind die gleichen Leute, die wir früher auch in Deutschland hatten. Mit diesen Leuten gibt es nur eine Auseinandersetzung:

Es muß hier einer brechen. Und das wird unter keinen Umständen Deutschland sein! (Mit stürmischem Jubel stimmen auch neue die Wäfen der alten Parteigenossen begeistert den Worten des Führers zu.)

Wenn aber dieses Deutschland heute eine andere Haltung bezieht, dann deshalb, weil der Nationalsozialismus das deutsche Volk wieder hochgerichtet hat. Er hat die geistigen, seelischen, moralischen und auch materiellen Voraussetzungen geschaffen für die ungeheuren Siege der Wehrmacht unseres jungen Reiches.

Jeder Soldat weiß es und muß es wissen, daß die Armeen, die heute unter unserem Banner marschieren, die Revolutionsarmeen des Dritten Reiches sind!

Das Vermächtnis der Toten von 1923

Und daß wir heute nun dieses Deutschland besitzen, das verbannt wir mit denjenigen, die im Jahre 1923 marschiert sind und vor allem auch denjenigen, die damals als erste Blüthen für die Bewegung gefallen sind. Diese 16 Toten sind eben mehr als nur 16 Tote! Sie sind die Kronzeugen einer neuen Wiederaufbauung unseres Volkes geworden. Ihr Opfer war um so größer, als sie damals das, was seitdem geworden ist, nur in einer blauen Phantasie erkennen konnten. Sie haben damals wirklich in grenzenloser Liebe für Deutschland gehandelt, denn wer damals zur Wehrmacht kam, bei dem konnte man nur sagen: und verbannt und verfolgt werden. Sie mußten hartnäckig sein, daß das Brot nicht so wird, wie es heute ist, außer vielleicht seinen eigenen Tod. Aber das heißt für die Zukunft, für das deutsche Volk, daß es ein neues Deutschland, ein Deutschland der Ehre, das wir wieder aufrichten, das seinen Söhnen wieder das königliche Brot füttert und das in der Welt wieder den Rang einnimmt, der ihm zukommt auf Grund der Zahl unseres Volkes, der geschichtlichen Vergangenheit und unserer früheren, heutigen und zukünftigen Werte.

Dafür sind alle diese Männer gekommen. Viele von ihnen haben das nur unbewußt gefühlt. Es waren so viele kleine Leute in dieser Bewegung. Wir sind so gewachsen worden, daß wir nicht nur die Intelligenz und oberes Bürgertum hieß. Wir sind so gewachsen worden von ihnen, daß die große Zahl der in unseren Reihen Eintretenden meistens nur ganz kleine Menschen gewesen sind. Sie hatten vielleicht gar keine so klare Vorstellung von dem, was es einmal werden wird. Sie wußten nur: Es wird einmal besser sein.

Es wird einmal besser sein, es wird einmal ein neues Reich aufgebaut, und in diesem Reich wird vieles von dem dann verwirklicht, was auch unsere Gegner im tiefsten Innern doch ersehnten, ohne daß sie es wußten, daß es auf ihrem Weg nie zu erreichen sein würde.

Dafür sind diese Menschen eingetreten, und dafür haben auch diese sechzehn das Leben gegeben. Es waren sechzehn, es hätten auch ebensoviele fünf- hundert oder tausendfünfzig sein können, und es hat keiner von ihnen gefehlt. Auch die Vermundeten sind der Sache nicht unrecht geworden. Im Gegenteil, als Vermundete sind sie erst recht wieder Parteigenossen geworden, fanatischer wie zuvor!

Und in diesem Geist haben wir damals gekämpft. In diesem Geist sind Sie gefallen. In diesem Geist wurde dann der Kampf erst recht weitergeführt, und Sie glauben, Deutschland zu vernichten.

Sie werden sich irren! Aus dem Kampf wird erst recht Deutschland entstehen!

(Mit stürmischer Begeisterung und in tiefer Ehrfurcht sind die alten Parteigenossen den Schlussworten des Führers gefolgt. Nun bricht ein Beifallssturm los, ein Heilrufen, wie es diese alte Stätte nationalsozialistischer Kampferfahrungen noch nie erlebt hat. Immer wieder erneuern sich die Ovationen, mit denen die Massen den Führer feiern, bis endlich in den Riedern der Nation der allgemeine Jubel in ein brautendes Beifallsstürmen äußerster Kampftätigkeit ausfließt.)

„Er fiel, wie er lebte“

Kommodore Bonte in den Reihen der Seehelden aller Zeiten

Von Kriegsbildungsleiter Ernst Wilhelm Kruse. (PK.) Am 17. April meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: „Bei der Verteilung von Narvik fiel der Führer der Artillerie, Kapitän zur See und Kommodore Bonte, in heldenmütigem Kampf gegen britische U-Boote.“ Aus dieser Nachricht erhielt das deutsche Volk Kunde von dem Heldentode des Kommodore Bonte, dessen Name in der Seegeschichte verbunden sein wird mit dem unergieblichen Kampf unserer Artillerie gegen britische U-Boote. In Würdigung und Anerkennung der hervorragenden Leistungen unserer Artillerie hat der Führer dem gefallenen Kommodore das Ritterkreuz verliehen, und damit dem Ruhm der Artillerie die äußere Ehrung hinzugefügt, der der Kampf in Narvik würdig ist.

Der Sprung nach Narvik bildete im Rahmen der gesamten Seegeschichte einen besonders gefährlichen und riskanten Abschnitt, da ein rund 1200 Seemeilen langer Anmarschweg der feindlichen U-Boote durch überlegene Streikkräfte ausgefüllt war. Das führte Unternehmen glückte, aber dann trat eine Missfolge ein, die zu befürchten war, falls der Gegner von seiner U-Bootflotte an Seestreitkräften Gebrauch machen würde. Die Artillerie war zwar nach Narvik gekommen, hatten ihre Landungsgruppen abgesetzt und damit den Engländern in der Nordsee den Kampf eröffnet. Es war ein ruhmreicher Kampf, aber als der U-Bootverband sich versagte, war das U-Bootboot des Kommodore gesunken. Mit ihm hatte der Führer der Artillerie den Tod gefunden.

Der Kommodore Bonte, das von seiner Jugend an der See gebürt, fand seine Erfüllung und seinen Ruhm in der gleich Krönung im Kampf und Untergang vor Narvik.

Als ich der achtzehnjährige Bonte, der Sohn eines Marine-Oberleutnants, mit der Wahl seines Lebensberufes dem Dienst aus Sie zugewandt und im April 1914 in die damalige kaiserliche Marine eintrat, widerfuhr ihm bald das Glück, als Artillerieoffizier und junger Offizier an Gefechten und Schlachten teilzunehmen, deren Namen ebenso in die Geschichte eingehen sollten wie der Kampf des Bonte über 25 Jahre später gegen denselben Gegner ausfuhr. Auf den Schlachtfeldern „Dorchester“, „Lütow“ und „Seydlitz“ nahm er an den Belagerungen von Scarborough, Whitby, Lowestoft, Harwich sowie an den Gefechten bei der Doggerbank und an der Schlacht im Skagerrak teil. Er lernte hier den Kampf kennen, sah als kaum 20-jähriger den Tod hundertfach, erlebte das Beispiel hervorragender, selbstopfernder, mutiger und entschlossener Vorkämpfer, furchtlos in einer Welt, die Seelen und Soldaten prägte, geschaffen, den Kampf ein Vierteljahrhundert später mit der gleichen Kraft des Geistes und der Seele wieder aufzunehmen.

Bonte hatte gefügt, als es ihm gelungen war, seinen Verband bei schlechtem Wetter, dichtem Nebel und

unendlich viel Zeit und Arbeitskraft. Ich habe keine Rüstungspläne in meinem Geist, ich verdiene an diesem Kriege nichts. Ich würde glücklich sein, wenn wir wieder arbeiten könnten, wie ich früher für mein Volk gearbeitet habe. Aber diese internationalen Verbrecher sind zugleich die größten Mitleidschleicher, die es gibt. Ihnen gehören die Fabriken, sie machen die Geldscheine. Das sind die gleichen Leute, die wir früher auch in Deutschland hatten. Mit diesen Leuten gibt es nur eine Auseinandersetzung:

Es muß hier einer brechen. Und das wird unter keinen Umständen Deutschland sein! (Mit stürmischem Jubel stimmen auch neue die Wäfen der alten Parteigenossen begeistert den Worten des Führers zu.)

Wenn aber dieses Deutschland heute eine andere Haltung bezieht, dann deshalb, weil der Nationalsozialismus das deutsche Volk wieder hochgerichtet hat. Er hat die geistigen, seelischen, moralischen und auch materiellen Voraussetzungen geschaffen für die ungeheuren Siege der Wehrmacht unseres jungen Reiches.

Jeder Soldat weiß es und muß es wissen, daß die Armeen, die heute unter unserem Banner marschieren, die Revolutionsarmeen des Dritten Reiches sind!

Sie tragen im Herzen nicht nur den Glauben an ein Deutschland so wie einst, sondern sie tragen im Herzen den Glauben an das Deutschland, das uns allen in der Zukunft vorsteht, für das wir so lange Zeit gekämpft haben, den Glauben an ein besseres Reich, in dem die großen Ziele unserer nationalen und sozialen Bewegung verwirklicht werden.

Und diesen sechzehn sind nun viele Hunderte gefolgt, hier und außerhalb der Grenzen des Reiches. Es war jahrelang, seit ein Jahrzehnt lang ein einziger Weg von Wäldern, am stärksten vielleicht in der Ostmark und im Sudetenland — am stärksten, weil der Kampf dort am ausdauerndsten zu sein schien. Wie konnten diese kleinen Leute den Lauf der Geschichte ablesen, wie er sich, nun wirklich vollzog? Wie konnten sie das Wunder voraussehen, das sie 1½ oder 2 Jahrzehnte später in ein großes Reich gleichmäßig heimgehen würden? Sie haben trotzdem gekämpft, gläubigen Herzens, ohne im einzelnen genau zu wissen, daß es zu ihren Lebzeiten noch so kommen wird.

Das alles aber hat von diesem 8. und 9. November 1923 seinen Ausgang genommen. Und deshalb feiern wir die Erinnerung an diese Männer in besonderer Ehrfurcht heute mehr noch als damals, denn sie alle haben zugleich auch die Schmach des Zusammenbruchs vom Jahre 1918/19 im Herzen getragen. In ihnen hat diese Schmach gefressen und gewühlt. Wie oft sind wir beisammen gewesen, immer von dem einen Gedanken durchglutet: Das muß in unserer Geschichte wieder repariert werden, das kann nicht so bauern und kann nicht so bleiben! Das würde das deutsche Volk für alle Zeiten mit Schande belassen! Das werden wir wieder wagt! Wir werden wieder aufrichten ein Deutschland der Macht und der Kraft und der Herrlichkeit. Deutschland muß wieder aufstehen, so oder so!

Und in diesem Geist haben wir damals gekämpft. In diesem Geist sind Sie gefallen. In diesem Geist wurde dann der Kampf erst recht weitergeführt, und Sie glauben, Deutschland zu vernichten.

Sie werden sich irren! Aus dem Kampf wird erst recht Deutschland entstehen!

(Mit stürmischer Begeisterung und in tiefer Ehrfurcht sind die alten Parteigenossen den Schlussworten des Führers gefolgt. Nun bricht ein Beifallssturm los, ein Heilrufen, wie es diese alte Stätte nationalsozialistischer Kampferfahrungen noch nie erlebt hat. Immer wieder erneuern sich die Ovationen, mit denen die Massen den Führer feiern, bis endlich in den Riedern der Nation der allgemeine Jubel in ein brautendes Beifallsstürmen äußerster Kampftätigkeit ausfließt.)

Und in diesem Geist haben wir damals gekämpft. In diesem Geist sind Sie gefallen. In diesem Geist wurde dann der Kampf erst recht weitergeführt, und Sie glauben, Deutschland zu vernichten.

Sie werden sich irren! Aus dem Kampf wird erst recht Deutschland entstehen!

(Mit stürmischer Begeisterung und in tiefer Ehrfurcht sind die alten Parteigenossen den Schlussworten des Führers gefolgt. Nun bricht ein Beifallssturm los, ein Heilrufen, wie es diese alte Stätte nationalsozialistischer Kampferfahrungen noch nie erlebt hat. Immer wieder erneuern sich die Ovationen, mit denen die Massen den Führer feiern, bis endlich in den Riedern der Nation der allgemeine Jubel in ein brautendes Beifallsstürmen äußerster Kampftätigkeit ausfließt.)

Und in diesem Geist haben wir damals gekämpft. In diesem Geist sind Sie gefallen. In diesem Geist wurde dann der Kampf erst recht weitergeführt, und Sie glauben, Deutschland zu vernichten.

Sie werden sich irren! Aus dem Kampf wird erst recht Deutschland entstehen!

(Mit stürmischer Begeisterung und in tiefer Ehrfurcht sind die alten Parteigenossen den Schlussworten des Führers gefolgt. Nun bricht ein Beifallssturm los, ein Heilrufen, wie es diese alte Stätte nationalsozialistischer Kampferfahrungen noch nie erlebt hat. Immer wieder erneuern sich die Ovationen, mit denen die Massen den Führer feiern, bis endlich in den Riedern der Nation der allgemeine Jubel in ein brautendes Beifallsstürmen äußerster Kampftätigkeit ausfließt.)

Und in diesem Geist haben wir damals gekämpft. In diesem Geist sind Sie gefallen. In diesem Geist wurde dann der Kampf erst recht weitergeführt, und Sie glauben, Deutschland zu vernichten.

Sie werden sich irren! Aus dem Kampf wird erst recht Deutschland entstehen!

(Mit stürmischer Begeisterung und in tiefer Ehrfurcht sind die alten Parteigenossen den Schlussworten des Führers gefolgt. Nun bricht ein Beifallssturm los, ein Heilrufen, wie es diese alte Stätte nationalsozialistischer Kampferfahrungen noch nie erlebt hat. Immer wieder erneuern sich die Ovationen, mit denen die Massen den Führer feiern, bis endlich in den Riedern der Nation der allgemeine Jubel in ein brautendes Beifallsstürmen äußerster Kampftätigkeit ausfließt.)

Und in diesem Geist haben wir damals gekämpft. In diesem Geist sind Sie gefallen. In diesem Geist wurde dann der Kampf erst recht weitergeführt, und Sie glauben, Deutschland zu vernichten.

Sie werden sich irren! Aus dem Kampf wird erst recht Deutschland entstehen!

(Mit stürmischer Begeisterung und in tiefer Ehrfurcht sind die alten Parteigenossen den Schlussworten des Führers gefolgt. Nun bricht ein Beifallssturm los, ein Heilrufen, wie es diese alte Stätte nationalsozialistischer Kampferfahrungen noch nie erlebt hat. Immer wieder erneuern sich die Ovationen, mit denen die Massen den Führer feiern, bis endlich in den Riedern der Nation der allgemeine Jubel in ein brautendes Beifallsstürmen äußerster Kampftätigkeit ausfließt.)

Und in diesem Geist haben wir damals gekämpft. In diesem Geist sind Sie gefallen. In diesem Geist wurde dann der Kampf erst recht weitergeführt, und Sie glauben, Deutschland zu vernichten.

um den Tschammerpokal – Rapid Wien 3:1 und Fortuna Düsseldorf 1:0 geschlagen – 42000 Zuschauer im Odra-Gehege

[illegible]

Der Niederrheinvertreter geschlagen

Erreiter geschlagen

Weiß überhaufen 3:2 (1:1)

Bestplatzierter Mika, geizen hatte. In der Vorkabade war Schiler oft zu langsam. Bislang als alte Zeiten scheinen nicht von allzu langer Dauer gewesen zu sein, denn in den letzten Spielen hat er seine Bestleistung nicht annähernd erreicht. Schneider III und Silleman müssen besseres Stellungsbild pflegen.

Am Besse der besseren Spielweise waren die Buchmest im ersten Abschnitt dem Gegner streckenweise klar überlegen. Die Überhaufen waren infolge unvorhergesehener Umstände nur mit 10 Mann erschienen, so daß der Buchmest gegen den Gegner als Vorkabade ausagelien wurde. Gefolgsreichend lief das Spiel für Buchmest an. Eine a-

meinfame Affektion Zunftführer Marjolewitsch führte durch letz-
teren in der 15. Minute zum Austrittsort. Überhauener fühlte
nach halbblütigem Spiel zum Ausgange, als der Salbretter
Günther einen von Stilleman vor sich stellen wollte. Über-
eifer veranlaßte ihn, Minute 16 zu überra, als Marjolewitsch em-
nahm Bismarck, um nachzutreten und den Überhauener hinter
Stilleman zu stellen. In Minute 17 schloß, in der Folgezeit mußte
der Überhauener hinter Macheu untergemeinen Fortschritt un-
schädlich machen. Der nach halbbreits in den Turm gelangte
eine rechte Überhauener Verteilung. Bei Minute 20, als die
25. Minute abermals den Anschieß herbeiführte, als der
man in Minute 26 das Geschütz zu verlassen hat. Dar-
mar es abermals Marjolewitsch, der in bedrohlicher Nähe des
geschützten Platzes in Zuckungslage lief, den Schuß ab-
gab. Der Schußraum gebündelt wurde. Den Straßener
vermeinte Marjolewitsch dann mit sicherem Schuß zum Steig-
en. Nach einmal makte T am ab im Anschlag an eine Stütze

Niederrhein:					
Bedende Gansborn	—	(723, Schwarz, Weiß Offen	2:0	1:0).	
Hül-Weiß Offen	—	2303, Hünort (92.)	4:3	1:1).	
Turu Düsseldorf	—	Schwarz, Weiß Düsseldorf	(92.)	2:0	1:0).
Bedende Gansborn	7	4	2	1	21:14 10:4
Bedende Gansborn	8	4	2	2	16:10 10:6
Hül-Weiß Offen	9	5	0	4	16:15 10:8
Turu Düsseldorf	8	4	0	4	21:15 8:8
Bedende Gansborn	7	3	1	3	15:19 7:7
Hül-Weiß Offen	7	3	1	3	13:11 7:7
Turu Düsseldorf	7	3	0	4	10:22 6:8
Bedende Gansborn	6	2	1	3	13:11 5:7
Hül-Weiß Offen	9	2	1	6	12:30 5:1
Turu Düsseldorf	4	2	0	2	16:16 8:8

WfR, Adm. - Donner 7/8 2:1 (0:0);
 Tura Bonn - VöZAg, Andernach 5:0 (5:0),
 ESSt, Trolsbort - Sülz 0:7 6:0 (2:0),
 Turen 99 - Wülthelm ESSt, 0:4 (0:3).

Der Reichsportführer im Elbfisch

Reichsportführer von Tschammer und Osten sprach
 Strakburg vor den Sport- und Vereinsführern des wiede-
 deutlichen Elbfisch, die Bedeutung der Leibeserziehung
 und Jugendbewegung im nationalsozialistischen Deutsche-
 land. Im kurzen Jähren entwarf der Reichsportführer ein
 Bild von der großen Sportorganisation des NSRZ, die
 erinnerte an die großen sportlichen Erfolge der Deutschen
 und der folgenden Jahre. Die Bewegung der Jugend
 Deutschland auf dem richtigen Wege. Er sprach von
 elbfisch, Sportbewegung, Taif und Auerkennung für
 geleistete Aufarbeitung aus, die keineswegs leicht abzu-
 sel, aber dank der anforderungsabollen Sinnhaft und un-
 tigen Leistung des Sportbewerbers. Ministerialrat
 Straß haben sich schon Ergebnisse zeigen. Das Beispiel
 Erlebnis im Elbfisch haben wir überlebt, das in kurzer
 im jüngsten Lebensalter des NSRZ, die Entwicklung
 von Lebens auf eine Stufe gebracht werde, die

Zweitbereichsführer Ministerialrat Dr. Kraft brachte seinen und seiner Mitarbeiter Dank für das Vertrauen der Reichspostführers zum Ausdruck. Er gedachte auch für die Zukunft treue Gefolgschaft. Mit der bezeichnenden Zahl von 108 Mitgliedern erklärte der Reichspostführer dem Zweitebereichsleiter Straßburg für auserwählt und sprach dem Zweitebereich für die Zukunft die besten Glückwünsche für eine fruchtvolle Arbeit aus.

Einen überraschenden Sieg trug bei den Rugsbyspielen Vereichs Niedersachsen die neue Vereinigung ZC./Elite Hannover über den Deutschen Meister Hannover-Linden 7:3 (7:0) davon. Durch diese Niederlage ist der Meist auschlußlos zurückgefallen und ZC./Elite hat sich an Spitze der Staffel 1 gesetzt.

gewinnt Schalke — Röhlinghausen-Herne unentschieden — Hagen gewinnt in Münster

Das sind ja nette Sachen! Wenn hat die Glück-
flammenbreiter den niedrigen Meister auf seinem Ge-
langer einen so harmlosen Widerstand entgegengesetzt?
dem 2.; in Koblentzbaufen nun daselbe Cracum gegen
dieserlei Arminen und noch dazu in Cracum gegen
so weitergeht . . . bekommen die vierstafeltenpfeile
Auftrieb, den man ihnen nur wünschen kann, dazu form
wieder etwas Leben in die Tade. Und doch, der Körper
wider etwas Leben in die Tade. Und doch, der Körper

Beifalls fand Herr Scheint also doch auf klarem Grund abzu-
zu haben, als das nach den letzten Erfolgen den Anlaß
diente. Es ist für die Zukunft also wieder mit Beifall
dorne zu rechnen, denn der Punktgewinn in Robinsonaden
wird schon etwas heißen. Als noch der Sieg des ZSG. in
in Münster zu beachten. Nach dem großen Krasse in
siefeld nun ein erfreuliches Abklingen in Münster.
Treffen war torrell, aber die Saenger schossen in der
ten Hälfte ein Tor mehr und hielten sich so zwei außer-
wertvolle Punkte. Das Borussia Dortmund'sche

Fortuna Düsseldorf — 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:1)

Groß war die Erwartung der Portuna-Freunde, von denen viele darauf bauten, daß sich ihre Gli im Absehlussplan in der Auseinandersetzung mit dem „Club“ bewähren würde. Ihre Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Der 1. AG. Nürnberg steuerte glänzend, aber man kann ihm das Verdienst nicht abstreiden. Er kam mit einer sicheren Antwort, die sich der mitunter sehr unentschiedenen Stimmung angeschlossen und nicht durchdringen mußte. Die Kameraden standen nicht viel feste Zügel, aber man sah man sehr schnelle Füße, die immer wieder zurückgeworfen wurden und Halbschwärmer neben sich hatten.

BSK. 19 geschlagen

Sportfreunde Katernberg - BSK. 19 Bochum 9:7

[illegible]

hing er in den Zellen oder lag am Boden, so daß
Ringschlichter den Kampf zugunsten Lutes abblies.
Der in Rechtsauslage vorernte Zu r u d e n f i
ternberga) vermochte gegen den letzten G e n e r a l
im Federbergschlammkampf nicht zu erreichen. Zu a n
deckt Lutes sich durch rechten Geraden geht Zurschweif zu W
Quabeds flüchtige Betardier läßt den Materialberga
terlaufen, ihn selbst bringt fe aber durch wichtige
treffer klar nach vorn. Magenbafen und herange
stuck muß Zurschweif einleiten. Den Schlamm
legt ein, bei dem die W e r t e n g l e i c h w e r t e r e r f e h l e n
der nach V u n e n Quabed.

Machtig tun geben die schnellen Mittelgenie
W u s s e l l i n s (Vodum) und S u n n e d (Katernberga)
Dann reißt der Schlammwiesel an und läßt seine
warten, da sich beide zuviel ungenutzte und aufzu
nehmen legt. D u n n e d e r t r i t t und doch dann kommt der
damer und Boden tritt an und doch den Gegner ein
haben werden aufliegen muß. Ein darter und genauer Z
dum wird ihm außerdem serviert. W u s s e l l i n s
sch als Kampfmachine, die immer wieder in den
Tempo an den Mann geht. Aber durch die W e r t e n
Schlag auszubeden. Unschicklich ist der V e l d t g e w i s s e r Z e n
W a d r e s d e f e n s i v e r e u e r die V e l d t g e w i s s e r Z e n
Gegen Ende der ersten Runde muß der Vodumer bis
berunter, aber er stellt sich tapfer weiter zum Kampf.
dareit zieht dem Vodumer mehrschief
um oben klar zu treffen. W o r d e n s a m p f e n beide in
um den klar zu treffen. W o r d e n s a m p f e n beide in
um den klar zu treffen. W o r d e n s a m p f e n beide in

[illegible]

Zehnmal, wenn er einmännig Treffer sieht, obwohl er
 nicht im Vollbilde seiner Kräfte ist, immer noch in
 Dampf, Treger mit mehrere Treger einklinken, um
 Pumpschwingung bis dahin war groß genug, um einen
 nach
 und der Schwergewichtsdampf sah mit Gefährde (Hoch-
 und Kalt (Kaltener) sein, fürderlich und felder
 der kleine Kalt, angelt, kühnlich, die Sachen. Aber bald
 verpaßt ihm auch, gekochten Geraden, im Gleich-
 nach der Katergerade, zweimal auf die Bretter legen.
 zweite Hund, bringt nichts, sondern, die, nicht, er,

Eine ganz ungeheure Keiserler bietet der nur zwei Stunden dauernde Betslergeweihsstomp zwischen Neudorf und Buchum an. Die eils (Atemberger). Der Buchumer bringt aus seiner Ecke und schlägt den Atemberger gleich im Boden. Niemand erholt sich aber schnell und naecht Heuerstein am Zell fest, wo der in langandauernden Schlafagabe untergeht.

Auch Buche (Atemberger) erwies sich im zweiten Terageweihsstomp gegen Mar nach dem (Buchum) Mar, muß aber laagen, daß der Buchum

über der Wochenschrift verlag, nach der Raternberger
 fährden. Eine schwere Zeit muß der Raternberger
 Schicksale nehmen, da deren Verlauf Seder
 Wahlen durch die Sesse schlägt. Temperamentvoll
 Schlagwörter weiter, der Wochenschrift best seinen Gegen
 kommen zu und knodt in aus.
 Der Endlauf des Vereinskampfes lautet damit 9
 gunsten der Sportfreunde Raternberg. Mit den
 liegenden Raternberger übernahm der Raternberger
 mann das Amt, der es für beide Parteien zufrieden

Die Ergebnisse:

Schaffe 04	Arminia Bielefeld	2:0	(3:0)
Union Gelsenkirchen	Gelsenkirchen Gelsenkirchen	0:2	(4:0)
Preußen Münster	TSV. Eintr. 3:4	(3:0)	
TSVg. Hahnenhausen	Westfalen Herne	1:1	(1:0)
Vorwärts Dortmund	Arminia Münster	4:0	(3:0)

Die Tabelle:

Gelsenkirchen Gelsenkirchen	7	6	1	0	31:13
Schaffe 04	6	6	0	0	35:6
TSVg. Hahnenhausen	4	4	2	2	16:14
Westf. Bielefeld	7	4	1	2	18:13
Vorwärts Dortmund	7	4	1	2	22:19
Arminia Bielefeld	6	4	0	2	19:8
TSV. Eintr.	8	3	2	3	16:19
Westf. Bochum 48	7	2	2	3	17:13
Westfalia Herne	8	2	0	4	13:20
Union Gelsenkirchen	8	2	0	6	13:22
Preußen Münster	8	1	1	6	13:34
	8	0	0	8	8:41

Die Spiele am 17. November:
 VfL. Bochum 48 — DSG. Hagen
 Preußen Münster — SpVg. Hählinghausen
 Gelsenk. Gelsenkirchen — VfB. Bielefeld
 Greininger Bielefeld — Union Gelsenkirchen

Schalke 04 — Arminia Bielefeld 2:1 (1:0)

[illegible]

Union Gelsenkirchen — Gelsenkuß Gelsenkir
0:2 (0:1)

SpBg. Röhlinghausen — Westfalen Hern
1:1 (1:0)

Auf dem Gockelsplatz zeigten beide Mannschaften die Leistungen der letzten Spiele. Bei den Adolphausen waren die Zeichen der Gänze im Sturm. Die Spieler hatten in der ganzen ersten Halbzeit eine leichte Ueberbitterung für sich und zeigten auch im Adelspiel die besseren Stimmungen. Trotzdem kam Adolphausen zum Abbruch. Schwarzhöfer dribbelte in der 12. Minute durchschießend ein. Die Derner schießten das Angewandte, aber Maßlos wurde zu hart bewacht, so daß der sonst so konsequente Spieler nicht durchkommen konnte. Nach der Pause stellten die Derner ein einfaches Defensivspiel auf. Die Spieler der Adolphausen verfielen. Das Sturmspiel der Weißfanten wurde durch den 22. Minute belohnt, als der Salbste Soppa stand vor dem Tore eine Kante von rechts anknallend ein. Die Derner konnten nicht mehr mit der Kraft der Adolphausen mithalten. Die Spieler der Adolphausen waren zu sehr abgelenkt. Die Spieler der Weißfanten waren zu sehr abgelenkt. Die Spieler der Adolphausen waren zu sehr abgelenkt. Die Spieler der Weißfanten waren zu sehr abgelenkt.

Preußen Münster — DSC. Hagen 3:4 (3:0)

Als die Gännterfänger Breiten vor 2000 Aufzählern
den DCS, haben bis zum Wechsel drei Tore daraus ge-
tatten, glaubte kaum einer, daß das Spiel noch so
einfach zu gewinnen sei. Die Spieler hatten sich
aufgegeben, und dem Gagner Torhüter das
Spiel gegeben. Dann aber kam es anders. Auf Gr
fampfeisen Leistung kamen die Gäste immer mehr a
die letzten Minuten auf das hohe Spiel aufbrachen. I
die letzten Minuten auf das hohe Spiel aufbrachen. I
andere. So kam doch zum ersten Gegentreffer ein
in einem nur im weiteren Verlauf eine gute Sc
heit und dann stellte Rob de Camp sogar den Gl
threr. Best im Gegenzug war es wieder Rob de Camp, d
zu einem Tor. So kam es wieder zu Rob de Camp, d
Zielstreifer anbrachte.

Borussia Dortmund — Arminia Bielefeld 4:0 (3:0)

Die den vertrieben Leni trat Doruffa Dorumm
2000 Zulawern in der Kampfabn Doruffa Erde gegen
nachbar Arminia an, die in feiner Beziehung an das
der Gassegeber heranreichte und glatt mit 0:4 abgeschlagen
Die Gasse zeigten eine recht schwache Leistung, und
ten kaum eine Torance, während Doruffa bei etwa
Entschlossenheit sogar noch höher gewinnen konnte.
mund hatte seine besten Spieler im Mittelfeld
Morra, dem Halbrechten Regel und dem Pa
m nicht, der auch alle vier Tore schoss.

Unsere Boxer weiter vorn

Deutsche Boger siegten in Kopenhagen

Vier Spitzenförner des Deutschen Amateurbogensport-Verbandes nahmen an der am 1. d. M. in Kopenhagen abgehaltenen Weltmeisterschaft der Bogenschützen teil. Die deutsche Mannschaft, bestehend aus den Herren Dr. H. Schütz, Dr. H. Schütz, Dr. H. Schütz und Dr. H. Schütz, errang den ersten Platz vor der schwedischen Mannschaft. Die deutsche Mannschaft gewann die ersten drei Runden und verlor erst in der vierten Runde gegen die schwedische Mannschaft. Die deutsche Mannschaft gewann die ersten drei Runden und verlor erst in der vierten Runde gegen die schwedische Mannschaft.

Freundschaft und Kameradschaft

Eine deutsche Betrachtung von Oskar G. Foerster

Als Freunde und als Kameraden gefielen sich Menschen zueinander, getrieben von jenem Drang zur Gemeinschaft, der in jedem von uns lebendig ist. Gemeinschaft ist im Leben der Familie und des Volkes der Vermittler für alle Eindrücke und Kräfte. Freundschaft und Kameradschaft führen uns zum Licht und zum Leben — aber beide bleiben lebensverändernde Kräfte.

Freundschaft ist Gemeinschaft zweier Menschen in menschlicher Ergänzung, in vertrauensvoller Zuneigung, in einfühlendem Verständnis. Die innere Beziehungswandlung, tiefe Heiligung in Idealen, Neigungen und Anschauungen, eine gleichgerichtete Veranlagung — das alles kann Freundschaft werden. Freundschaft vermag edle Früchte zu tragen im Dienste der eigenen Persönlichkeitsentwicklung und der des Partners. Freundschaft ist selbst ein von Vortrefflichkeit und Entschiedenheit durchdrungenes Herz für das beglückende Erleben des „Du“ auf Freundschaft kann Freude, Erfahrung und Eingabe bringen.

Und doch: Freundschaft muß erst zur Kameradschaft wachsen, wenn sie zu den hohen, unerschütterlichen Bindungen der Kameradschaft vordringen will. Freundschaft bewahrt sich am besten im ruhigen, abfließenden

Strom des Lebens, in friedlichen Tagen und auf ionisierenden Wegen unseres Daseins. Zeiten der Unruhe, der Sorge, des Kampfes aber stellen Freundschaft auf eine Belastungsprobe, die sie sehr oft nicht aushält. Das alte Sprichwort von den Freunden in der Not findet in diesem oft erlebten Sachverhalt seinen Niederschlag.

Kameradschaft ist mehr als Gemeinschaft in Anlehnung, Schicksal und Rettung, mehr als Verbundenheit einer kleinen Gruppe von Menschen. Kameradschaft ist Gemeinschaft in Schicksal und Aufgabe, Gemeinschaft im tätigen und sozialen Sinn. Sie ist der Widerstand einer Kraft der deutschen Volkspersonalität: der deutschen Treue. Ob im aben Ausbrennen der germanischen Gefühlskraft hinter ihrem Führer, ob in den Gräben des Weltkrieges im Ringen der Kämpfer um das neue Reich oder im Stillen des Bergwerkes — immer, heute und in den Jahrhunderten vorher, schließt treue Kameradschaft deutsche Menschen im Erleben des gleichen großen Schicksals und der daraus erwachenden Aufgaben zur Gemeinschaft des Glaubens und der Tat zusammen.

Kameradschaft aber trägt die Belastungsprobe der Not — aber sie war nicht Kameradschaft. Mehr: Sie bewahrt sich am besten in Not, Wirtis und

Kampf! Freundschaft war lebendig im deutschen Leben, wenn die Lebenswege einzelner einander freuten, nach dem geheimnisvollen und unerforschlichen Gesetzen des Zufalls. Kameradschaft stand auf, wenn Schicksal und Zukunft der großen Gemeinschaft auch das Leben des einzelnen bestimmten. Dann aber wuchs aus ihr eine Kraft, die Fesseln sprengte und Volksmassen zum Volk formte. Sie schmiedete die Deutschen in Zeiten der Schmach zusammen, 1813 in Preußen, 1919 in Polen und Ostpreußen, sie ließ die Herzen feil und tapfer werden, wenn es galt, in Not und Tod zusammenzutreten, um das Ziel, das alle einte, zu erringen; so erfüllte sie die Reihen der Freiheitskämpfer im Alter, im Sudetenland und bei der Front der Heimat. Ihre Bande schlangen sich fester um jeden von uns in der Zeit der Stunde, sie entzündet, ein einziges heiliges Feuer, jedes Herz zu der einen großen Flamme der opferwilligen Eingabe und Pflichterfüllung bis zum letzten.

Nichts gegen die Freundschaft! Wir können sie nicht missen im deutschen Geistesleben und im Leben des einzelnen. Aber alle Hoffnung und alle Glauben, alle Kraftvolle Entschlossenheit und alle frische Substanz wird aufsteigt verhaftet mit dem lebendigen Geiste der Kameradschaft, der in unseren Tagen in unser ganzes Volk hineinragt, erfüllend, was den Besten der Nation immer vorangeleuchtet: „Daß aus Stämmen, Ständen und Klassen wieder werde das deutsche Volk!“

Eine sinnige Morgenandacht
Die Buchhäuser der Strafanstalt zu B. werden zur sonntäglichen Morgenandacht geführt. Als erster Chor wird dabei gesungen: „Wir hierher hat uns Gott geführt durch seine große Güte...“

Auflösung des Stützpunktes aus der Sonnabend-Sonntag-Nummer. 1. Waffare, 2. Angewandte, 3. Revolution, 4. Waffare, 5. Waffare, 6. Waffare, 7. Waffare, 8. Waffare, 9. Waffare, 10. Waffare, 11. Waffare, 12. Waffare, 13. Waffare, 14. Waffare, 15. Waffare, 16. Waffare, 17. Waffare, 18. Waffare, 19. Waffare, 20. Waffare, 21. Waffare, 22. Waffare, 23. Waffare, 24. Waffare, 25. Waffare, 26. Waffare, 27. Waffare, 28. Waffare, 29. Waffare, 30. Waffare, 31. Waffare, 32. Waffare, 33. Waffare, 34. Waffare, 35. Waffare, 36. Waffare, 37. Waffare, 38. Waffare, 39. Waffare, 40. Waffare, 41. Waffare, 42. Waffare, 43. Waffare, 44. Waffare, 45. Waffare, 46. Waffare, 47. Waffare, 48. Waffare, 49. Waffare, 50. Waffare, 51. Waffare, 52. Waffare, 53. Waffare, 54. Waffare, 55. Waffare, 56. Waffare, 57. Waffare, 58. Waffare, 59. Waffare, 60. Waffare, 61. Waffare, 62. Waffare, 63. Waffare, 64. Waffare, 65. Waffare, 66. Waffare, 67. Waffare, 68. Waffare, 69. Waffare, 70. Waffare, 71. Waffare, 72. Waffare, 73. Waffare, 74. Waffare, 75. Waffare, 76. Waffare, 77. Waffare, 78. Waffare, 79. Waffare, 80. Waffare, 81. Waffare, 82. Waffare, 83. Waffare, 84. Waffare, 85. Waffare, 86. Waffare, 87. Waffare, 88. Waffare, 89. Waffare, 90. Waffare, 91. Waffare, 92. Waffare, 93. Waffare, 94. Waffare, 95. Waffare, 96. Waffare, 97. Waffare, 98. Waffare, 99. Waffare, 100. Waffare, 101. Waffare, 102. Waffare, 103. Waffare, 104. Waffare, 105. Waffare, 106. Waffare, 107. Waffare, 108. Waffare, 109. Waffare, 110. Waffare, 111. Waffare, 112. Waffare, 113. Waffare, 114. Waffare, 115. Waffare, 116. Waffare, 117. Waffare, 118. Waffare, 119. Waffare, 120. Waffare, 121. Waffare, 122. Waffare, 123. Waffare, 124. Waffare, 125. Waffare, 126. Waffare, 127. Waffare, 128. Waffare, 129. Waffare, 130. Waffare, 131. Waffare, 132. Waffare, 133. Waffare, 134. Waffare, 135. Waffare, 136. Waffare, 137. Waffare, 138. Waffare, 139. Waffare, 140. Waffare, 141. Waffare, 142. Waffare, 143. Waffare, 144. Waffare, 145. Waffare, 146. Waffare, 147. Waffare, 148. Waffare, 149. Waffare, 150. Waffare, 151. Waffare, 152. Waffare, 153. Waffare, 154. Waffare, 155. Waffare, 156. Waffare, 157. Waffare, 158. Waffare, 159. Waffare, 160. Waffare, 161. Waffare, 162. Waffare, 163. Waffare, 164. Waffare, 165. Waffare, 166. Waffare, 167. Waffare, 168. Waffare, 169. Waffare, 170. Waffare, 171. Waffare, 172. Waffare, 173. Waffare, 174. Waffare, 175. Waffare, 176. Waffare, 177. Waffare, 178. Waffare, 179. Waffare, 180. Waffare, 181. Waffare, 182. Waffare, 183. Waffare, 184. Waffare, 185. Waffare, 186. Waffare, 187. Waffare, 188. Waffare, 189. Waffare, 190. Waffare, 191. Waffare, 192. Waffare, 193. Waffare, 194. Waffare, 195. Waffare, 196. Waffare, 197. Waffare, 198. Waffare, 199. Waffare, 200. Waffare, 201. Waffare, 202. Waffare, 203. Waffare, 204. Waffare, 205. Waffare, 206. Waffare, 207. Waffare, 208. Waffare, 209. Waffare, 210. Waffare, 211. Waffare, 212. Waffare, 213. Waffare, 214. Waffare, 215. Waffare, 216. Waffare, 217. Waffare, 218. Waffare, 219. Waffare, 220. Waffare, 221. Waffare, 222. Waffare, 223. Waffare, 224. Waffare, 225. Waffare, 226. Waffare, 227. Waffare, 228. Waffare, 229. Waffare, 230. Waffare, 231. Waffare, 232. Waffare, 233. Waffare, 234. Waffare, 235. Waffare, 236. Waffare, 237. Waffare, 238. Waffare, 239. Waffare, 240. Waffare, 241. Waffare, 242. Waffare, 243. Waffare, 244. Waffare, 245. Waffare, 246. Waffare, 247. Waffare, 248. Waffare, 249. Waffare, 250. Waffare, 251. Waffare, 252. Waffare, 253. Waffare, 254. Waffare, 255. Waffare, 256. Waffare, 257. Waffare, 258. Waffare, 259. Waffare, 260. Waffare, 261. Waffare, 262. Waffare, 263. Waffare, 264. Waffare, 265. Waffare, 266. Waffare, 267. Waffare, 268. Waffare, 269. Waffare, 270. Waffare, 271. Waffare, 272. Waffare, 273. Waffare, 274. Waffare, 275. Waffare, 276. Waffare, 277. Waffare, 278. Waffare, 279. Waffare, 280. Waffare, 281. Waffare, 282. Waffare, 283. Waffare, 284. Waffare, 285. Waffare, 286. Waffare, 287. Waffare, 288. Waffare, 289. Waffare, 290. Waffare, 291. Waffare, 292. Waffare, 293. Waffare, 294. Waffare, 295. Waffare, 296. Waffare, 297. Waffare, 298. Waffare, 299. Waffare, 300. Waffare, 301. Waffare, 302. Waffare, 303. Waffare, 304. Waffare, 305. Waffare, 306. Waffare, 307. Waffare, 308. Waffare, 309. Waffare, 310. Waffare, 311. Waffare, 312. Waffare, 313. Waffare, 314. Waffare, 315. Waffare, 316. Waffare, 317. Waffare, 318. Waffare, 319. Waffare, 320. Waffare, 321. Waffare, 322. Waffare, 323. Waffare, 324. Waffare, 325. Waffare, 326. Waffare, 327. Waffare, 328. Waffare, 329. Waffare, 330. Waffare, 331. Waffare, 332. Waffare, 333. Waffare, 334. Waffare, 335. Waffare, 336. Waffare, 337. Waffare, 338. Waffare, 339. Waffare, 340. Waffare, 341. Waffare, 342. Waffare, 343. Waffare, 344. Waffare, 345. Waffare, 346. Waffare, 347. Waffare, 348. Waffare, 349. Waffare, 350. Waffare, 351. Waffare, 352. Waffare, 353. Waffare, 354. Waffare, 355. Waffare, 356. Waffare, 357. Waffare, 358. Waffare, 359. Waffare, 360. Waffare, 361. Waffare, 362. Waffare, 363. Waffare, 364. Waffare, 365. Waffare, 366. Waffare, 367. Waffare, 368. Waffare, 369. Waffare, 370. Waffare, 371. Waffare, 372. Waffare, 373. Waffare, 374. Waffare, 375. Waffare, 376. Waffare, 377. Waffare, 378. Waffare, 379. Waffare, 380. Waffare, 381. Waffare, 382. Waffare, 383. Waffare, 384. Waffare, 385. Waffare, 386. Waffare, 387. Waffare, 388. Waffare, 389. Waffare, 390. Waffare, 391. Waffare, 392. Waffare, 393. Waffare, 394. Waffare, 395. Waffare, 396. Waffare, 397. Waffare, 398. Waffare, 399. Waffare, 400. Waffare, 401. Waffare, 402. Waffare, 403. Waffare, 404. Waffare, 405. Waffare, 406. Waffare, 407. Waffare, 408. Waffare, 409. Waffare, 410. Waffare, 411. Waffare, 412. Waffare, 413. Waffare, 414. Waffare, 415. Waffare, 416. Waffare, 417. Waffare, 418. Waffare, 419. Waffare, 420. Waffare, 421. Waffare, 422. Waffare, 423. Waffare, 424. Waffare, 425. Waffare, 426. Waffare, 427. Waffare, 428. Waffare, 429. Waffare, 430. Waffare, 431. Waffare, 432. Waffare, 433. Waffare, 434. Waffare, 435. Waffare, 436. Waffare, 437. Waffare, 438. Waffare, 439. Waffare, 440. Waffare, 441. Waffare, 442. Waffare, 443. Waffare, 444. Waffare, 445. Waffare, 446. Waffare, 447. Waffare, 448. Waffare, 449. Waffare, 450. Waffare, 451. Waffare, 452. Waffare, 453. Waffare, 454. Waffare, 455. Waffare, 456. Waffare, 457. Waffare, 458. Waffare, 459. Waffare, 460. Waffare, 461. Waffare, 462. Waffare, 463. Waffare, 464. Waffare, 465. Waffare, 466. Waffare, 467. Waffare, 468. Waffare, 469. Waffare, 470. Waffare, 471. Waffare, 472. Waffare, 473. Waffare, 474. Waffare, 475. Waffare, 476. Waffare, 477. Waffare, 478. Waffare, 479. Waffare, 480. Waffare, 481. Waffare, 482. Waffare, 483. Waffare, 484. Waffare, 485. Waffare, 486. Waffare, 487. Waffare, 488. Waffare, 489. Waffare, 490. Waffare, 491. Waffare, 492. Waffare, 493. Waffare, 494. Waffare, 495. Waffare, 496. Waffare, 497. Waffare, 498. Waffare, 499. Waffare, 500. Waffare, 501. Waffare, 502. Waffare, 503. Waffare, 504. Waffare, 505. Waffare, 506. Waffare, 507. Waffare, 508. Waffare, 509. Waffare, 510. Waffare, 511. Waffare, 512. Waffare, 513. Waffare, 514. Waffare, 515. Waffare, 516. Waffare, 517. Waffare, 518. Waffare, 519. Waffare, 520. Waffare, 521. Waffare, 522. Waffare, 523. Waffare, 524. Waffare, 525. Waffare, 526. Waffare, 527. Waffare, 528. Waffare, 529. Waffare, 530. Waffare, 531. Waffare, 532. Waffare, 533. Waffare, 534. Waffare, 535. Waffare, 536. Waffare, 537. Waffare, 538. Waffare, 539. Waffare, 540. Waffare, 541. Waffare, 542. Waffare, 543. Waffare, 544. Waffare, 545. Waffare, 546. Waffare, 547. Waffare, 548. Waffare, 549. Waffare, 550. Waffare, 551. Waffare, 552. Waffare, 553. Waffare, 554. Waffare, 555. Waffare, 556. Waffare, 557. Waffare, 558. Waffare, 559. Waffare, 560. Waffare, 561. Waffare, 562. Waffare, 563. Waffare, 564. Waffare, 565. Waffare, 566. Waffare, 567. Waffare, 568. Waffare, 569. Waffare, 570. Waffare, 571. Waffare, 572. Waffare, 573. Waffare, 574. Waffare, 575. Waffare, 576. Waffare, 577. Waffare, 578. Waffare, 579. Waffare, 580. Waffare, 581. Waffare, 582. Waffare, 583. Waffare, 584. Waffare, 585. Waffare, 586. Waffare, 587. Waffare, 588. Waffare, 589. Waffare, 590. Waffare, 591. Waffare, 592. Waffare, 593. Waffare, 594. Waffare, 595. Waffare, 596. Waffare, 597. Waffare, 598. Waffare, 599. Waffare, 600. Waffare, 601. Waffare, 602. Waffare, 603. Waffare, 604. Waffare, 605. Waffare, 606. Waffare, 607. Waffare, 608. Waffare, 609. Waffare, 610. Waffare, 611. Waffare, 612. Waffare, 613. Waffare, 614. Waffare, 615. Waffare, 616. Waffare, 617. Waffare, 618. Waffare, 619. Waffare, 620. Waffare, 621. Waffare, 622. Waffare, 623. Waffare, 624. Waffare, 625. Waffare, 626. Waffare, 627. Waffare, 628. Waffare, 629. Waffare, 630. Waffare, 631. Waffare, 632. Waffare, 633. Waffare, 634. Waffare, 635. Waffare, 636. Waffare, 637. Waffare, 638. Waffare, 639. Waffare, 640. Waffare, 641. Waffare, 642. Waffare, 643. Waffare, 644. Waffare, 645. Waffare, 646. Waffare, 647. Waffare, 648. Waffare, 649. Waffare, 650. Waffare, 651. Waffare, 652. Waffare, 653. Waffare, 654. Waffare, 655. Waffare, 656. Waffare, 657. Waffare, 658. Waffare, 659. Waffare, 660. Waffare, 661. Waffare, 662. Waffare, 663. Waffare, 664. Waffare, 665. Waffare, 666. Waffare, 667. Waffare, 668. Waffare, 669. Waffare, 670. Waffare, 671. Waffare, 672. Waffare, 673. Waffare, 674. Waffare, 675. Waffare, 676. Waffare, 677. Waffare, 678. Waffare, 679. Waffare, 680. Waffare, 681. Waffare, 682. Waffare, 683. Waffare, 684. Waffare, 685. Waffare, 686. Waffare, 687. Waffare, 688. Waffare, 689. Waffare, 690. Waffare, 691. Waffare, 692. Waffare, 693. Waffare, 694. Waffare, 695. Waffare, 696. Waffare, 697. Waffare, 698. Waffare, 699. Waffare, 700. Waffare, 701. Waffare, 702. Waffare, 703. Waffare, 704. Waffare, 705. Waffare, 706. Waffare, 707. Waffare, 708. Waffare, 709. Waffare, 710. Waffare, 711. Waffare, 712. Waffare, 713. Waffare, 714. Waffare, 715. Waffare, 716. Waffare, 717. Waffare, 718. Waffare, 719. Waffare, 720. Waffare, 721. Waffare, 722. Waffare, 723. Waffare, 724. Waffare, 725. Waffare, 726. Waffare, 727. Waffare, 728. Waffare, 729. Waffare, 730. Waffare, 731. Waffare, 732. Waffare, 733. Waffare, 734. Waffare, 735. Waffare, 736. Waffare, 737. Waffare, 738. Waffare, 739. Waffare, 740. Waffare, 741. Waffare, 742. Waffare, 743. Waffare, 744. Waffare, 745. Waffare, 746. Waffare, 747. Waffare, 748. Waffare, 749. Waffare, 750. Waffare, 751. Waffare, 752. Waffare, 753. Waffare, 754. Waffare, 755. Waffare, 756. Waffare, 757. Waffare, 758. Waffare, 759. Waffare, 760. Waffare, 761. Waffare, 762. Waffare, 763. Waffare, 764. Waffare, 765. Waffare, 766. Waffare, 767. Waffare, 768. Waffare, 769. Waffare, 770. Waffare, 771. Waffare, 772. Waffare, 773. Waffare, 774. Waffare, 775. Waffare, 776. Waffare, 777. Waffare, 778. Waffare, 779. Waffare, 780. Waffare, 781. Waffare, 782. Waffare, 783. Waffare, 784. Waffare, 785. Waffare, 786. Waffare, 787. Waffare, 788. Waffare, 789. Waffare, 790. Waffare, 791. Waffare, 792. Waffare, 793. Waffare, 794. Waffare, 795. Waffare, 796. Waffare, 797. Waffare, 798. Waffare, 799. Waffare, 800. Waffare, 801. Waffare, 802. Waffare, 803. Waffare, 804. Waffare, 805. Waffare, 806. Waffare, 807. Waffare, 808. Waffare, 809. Waffare, 810. Waffare, 811. Waffare, 812. Waffare, 813. Waffare, 814. Waffare, 815. Waffare, 816. Waffare, 817. Waffare, 818. Waffare, 819. Waffare, 820. Waffare, 821. Waffare, 822. Waffare, 823. Waffare, 824. Waffare, 825. Waffare, 826. Waffare, 827. Waffare, 828. Waffare, 829. Waffare, 830. Waffare, 831. Waffare, 832. Waffare, 833. Waffare, 834. Waffare, 835. Waffare, 836. Waffare, 837. Waffare, 838. Waffare, 839. Waffare, 840. Waffare, 841. Waffare, 842. Waffare, 843. Waffare, 844. Waffare, 845. Waffare, 846. Waffare, 847. Waffare, 848. Waffare, 849. Waffare, 850. Waffare, 851. Waffare, 852. Waffare, 853. Waffare, 854. Waffare, 855. Waffare, 856. Waffare, 857. Waffare, 858. Waffare, 859. Waffare, 860. Waffare, 861. Waffare, 862. Waffare, 863. Waffare, 864. Waffare, 865. Waffare, 866. Waffare, 867. Waffare, 868. Waffare, 869. Waffare, 870. Waffare, 871. Waffare, 872. Waffare, 873. Waffare, 874. Waffare, 875. Waffare, 876. Waffare, 877. Waffare, 878. Waffare, 879. Waffare, 880. Waffare, 881. Waffare, 882. Waffare, 883. Waffare, 884. Waffare, 885. Waffare, 886. Waffare, 887. Waffare, 888. Waffare, 889. Waffare, 890. Waffare, 891. Waffare, 892. Waffare, 893. Waffare, 894. Waffare, 895. Waffare, 896. Waffare, 897. Waffare, 898. Waffare, 899. Waffare, 900. Waffare, 901. Waffare, 902. Waffare, 903. Waffare, 904. Waffare, 905. Waffare, 906. Waffare, 907. Waffare, 908. Waffare, 909. Waffare, 910. Waffare, 911. Waffare, 912. Waffare, 913. Waffare, 914. Waffare, 915. Waffare, 916. Waffare, 917. Waffare, 918. Waffare, 919. Waffare, 920. Waffare, 921. Waffare, 922. Waffare, 923. Waffare, 924. Waffare, 925. Waffare, 926. Waffare, 927. Waffare, 928. Waffare, 929. Waffare, 930. Waffare, 931. Waffare, 932. Waffare, 933. Waffare, 934. Waffare, 935. Waffare, 936. Waffare, 937. Waffare, 938. Waffare, 939. Waffare, 940. Waffare, 941. Waffare, 942. Waffare, 943. Waffare, 944. Waffare, 945. Waffare, 946. Waffare, 947. Waffare, 948. Waffare, 949. Waffare, 950. Waffare, 951. Waffare, 952. Waffare, 953. Waffare, 954. Waffare, 955. Waffare, 956. Waffare, 957. Waffare, 958. Waffare, 959. Waffare, 960. Waffare, 961. Waffare, 962. Waffare, 963. Waffare, 964. Waffare, 965. Waffare, 966. Waffare, 967. Waffare, 968. Waffare, 969. Waffare, 970. Waffare, 971. Waffare, 972. Waffare, 973. Waffare, 974. Waffare, 975. Waffare, 976. Waffare, 977. Waffare, 978. Waffare, 979. Waffare, 980. Waffare, 981. Waffare, 982. Waffare, 983. Waffare, 984. Waffare, 985. Waffare, 986. Waffare, 987. Waffare, 988. Waffare, 989. Waffare, 990. Waffare, 991. Waffare, 992. Waffare, 993. Waffare, 994. Waffare, 995. Waffare, 996. Waffare, 997. Waffare, 998. Waffare, 999. Waffare, 1000. Waffare, 1001. Waffare, 1002. Waffare, 1003. Waffare, 1004. Waffare, 1005. Waffare, 1006. Waffare, 1007. Waffare, 1008. Waffare, 1009. Waffare, 1010. Waffare, 1011. Waffare, 1012. Waffare, 1013. Waffare, 1014. Waffare, 1015. Waffare, 1016. Waffare, 1017. Waffare, 1018. Waffare, 1019. Waffare, 1020. Waffare, 1021. Waffare, 1022. Waffare, 1023. Waffare, 1024. Waffare, 1025. Waffare, 1026. Waffare, 1027. Waffare, 1028. Waffare, 1029. Waffare, 1030. Waffare, 1031. Waffare, 1032. Waffare, 1033. Waffare, 1034. Waffare, 1035. Waffare, 1036. Waffare, 1037. Waffare, 1038. Waffare, 1039. Waffare, 1040. Waffare, 1041. Waffare, 1042. Waffare, 1043. Waffare, 1044. Waffare, 1045. Waffare, 1046. Waffare, 1047. Waffare, 1048. Waffare, 1049. Waffare, 1050. Waffare, 1051. Waffare, 1052. Waffare, 1053. Waffare, 1054. Waffare, 1055. Waffare, 1056. Waffare, 1057. Waffare, 1058. Waffare, 1059. Waffare, 1060. Waffare, 1061. Waffare, 1062. Waffare, 1063. Waffare, 1064. Waffare, 1065. Waffare, 1066. Waffare, 1067. Waffare, 1068. Waffare, 1069. Waffare, 1070. Waffare, 1071. Waffare, 1072. Waffare, 1073. Waffare, 1074. Waffare, 1075. Waffare, 1076. Waffare, 1077. Waffare, 1078. Waffare, 1079. Waffare, 1080. Waffare, 1081. Waffare, 1082. Waffare, 1083. Waffare, 1084. Waffare, 1085. Waffare, 1086. Waffare, 1087. Waffare, 1088. Waffare, 1089. Waffare, 1090. Waffare, 1091. Waffare, 1092. Waffare, 1093. Waffare, 1094. Waffare, 1095. Waffare, 1096. Waffare, 1097. Waffare, 1098. Waffare, 1099. Waffare, 1100. Waffare, 1101. Waffare, 1102. Waffare, 1103. Waffare, 1104. Waffare, 1105. Waffare, 1106. Waffare, 1107. Waffare, 1108. Waffare, 1109. Waffare, 1110. Waffare, 1111. Waffare, 1112. Waffare, 1113. Waffare, 1114. Waffare, 1115. Waffare, 1116. Waffare, 1117. Waffare, 1118. Waffare, 1119. Waffare, 1120. Waffare, 1121. Waffare, 1122. Waffare, 1123. Waffare, 1124. Waffare, 1125. Waffare, 1126. Waffare, 1127. Waffare, 1128. Waffare, 1129. Waffare, 1130. Waffare, 1131. Waffare, 1132. Waffare, 1133. Waffare, 1134. Waffare, 1135. Waffare, 1136. Waffare, 1137. Waffare, 1138. Waffare, 1139. Waffare, 1140. Waffare, 1141. Waffare, 1142. Waffare, 1143. Waffare, 1144. Waffare, 1145. Waffare, 1146. Waffare, 1147. Waffare, 1148. Waffare, 1149. Waffare, 1150. Waffare, 1151. Waffare, 1152. Waffare, 1153. Waffare, 1154. Waffare, 1155. Waffare, 1156. Waffare, 1157. Waffare, 1158. Waffare, 1159. Waffare, 1160. Waffare, 1161. Waffare, 1162. Waffare, 1163. Waffare, 1164. Waffare, 1165. Waffare, 1166. Waffare, 1167. Waffare, 1168. Waffare, 1169. Waffare, 1170. Waffare, 1171. Waffare, 1172. Waffare, 1173. Waffare, 1174. Waffare, 1175. Waffare, 1176. Waffare, 1177. Waffare, 1178. Waffare, 1179. Waffare, 1180. Waffare, 1181. Waffare, 1182. Waffare, 1183. Waffare, 1184. Waffare, 1185. Waffare, 1186. Waffare, 1187. Waffare, 1188. Waffare, 1189. Waffare, 1190. Waffare, 1191. Waffare, 1192. Waffare, 1193. Waffare, 1194. Waffare, 1195. Waffare, 1196. Waffare, 1197. Waffare, 1198. Waffare, 1199. Waffare, 1200. Waffare, 1201. Waffare, 1202. Waffare, 1203. Waffare, 1204. Waffare, 1205. Waffare, 1206. Waffare, 1207. Waffare, 1208. Waffare, 1209. Waffare, 1210. Waffare, 1211. Waffare, 1212. Waffare, 1213. Waffare, 1214. Waffare, 1215. Waffare, 1216. Waffare, 1217. Waffare, 1218. Waffare, 1219. Waffare, 1220. Waffare, 1221. Waffare, 1222. Waffare, 1223. Waffare, 1224. Waffare, 1225. Waffare, 1226. Waffare, 1227. Waffare, 1228. Waffare, 1229. Waffare, 123